

Zeitschrift: Zeitschrift für Krankenpflege = Revue suisse des infirmières
Herausgeber: Schweizerischer Verband diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger
Band: 55 (1962)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



**Zeitschrift für
Krankenpflege**

**Revue suisse
des infirmières**



Herausgegeben vom
Schweizerischen Verband diplomierte
Krankenschwestern und
Krankenpfleger

Edité par l'Association suisse
des infirmières et infirmiers
diplômés

9

Solothurn/Soleure September 1962
Septembre 1962

Schweizerischer Verband diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger (SVDK)
Association suisse des infirmières et infirmiers diplômés (ASID)

Dem Weltbund der Krankenschwestern angeschlossen
 Membre du Conseil international des infirmières
 International Council of Nurses (ICN), 1 Dean Trench Street, London S. W. 1

Präsidentin - présidente: Alice Clamageran
 Generalsekretärin - secrétaire générale: Helen Nussbaum

Zentralvorstand - Comité central

- | | |
|--|--|
| 1. Vizepräsidentin - 1 ^{re} Vice-présidente | Ida Pappa, Kantonsspital, Glarus |
| 2. Vizepräsidentin - 2 ^e Vice-présidente | Nicole-France Exchaquet, 14D, route d'Oron, Lausanne |
| Quästorin - Trésorière | Marguerite Schor, 29, Pérolles, Fribourg, tél. (037) 2 66 46 |
| Mitglieder - Membres | Claire Beerli, Liliane Bergier, Marlies Fluck, Ruth Graf, Dora Kunz, Vreni Lehmann, Vèrène Mouche, Annelies Nabholz, Odette Peter, Renée Spreyermann, Françoise Wavre, Heidi Wehrli-Zinniker |
| Zugew. Mitglieder - Membres associés | Diakonisse Anni Meier, Ehrw. Schwester Esterina Zigerlig |
| Zentralsekretärin - Secrétaire centrale | Erika Eichenberger |
| Geschäftsstelle - Secrétariat | Choisystrasse 1, Bern, Telephon (031) 2 65 47, Postcheckkonto VIII 42274 |

Die Sektionen - Les sections

Sektion - section:	Geschäftsstelle - secrétariat:	Präsidentin - présidente:
Aargau, Solothurn	Schw. Rösli Weitnauer, «Gemperlebau», Wartburgstrasse 14, Olten, Telephon (062) 5 08 66	Schw. Julie Willimann
Basel, Baselland	Leimenstrasse 52, Basel, Telephon (061) 23 64 05	Schw. El. Schwarz
Bern	Schw. Sonja Regli, Choisystrasse 1 (Soussol), Bern, Telephon (031) 2 94 03	Schw. Nina Vischer
Fribourg	Sr. Laurence, Hôpital de la Providence, Fribourg, téléphone (037) 2 30 56; M ^{lle} Rosa Bregger, 145, Tilleul, Fribourg, téléphone (037) 2 30 34	M ^{lle} Marg. Carrard
Genève	4, place Claparède, Genève, tél. (022) 25 12 32	M ^{lle} J. Demaurex
Luzern, OW, NW, UR, SZ, ZG	Frau Vonlanthen, Geissmattstrasse 17, Luzern, Telephon (041) 3 18 32	Frau Karrer-Belser
Neuchâtel	M ^{me} A. Béguin, 61, Vieux-Châtel, Neuchâtel, téléphone (038) 5 14 35	M ^{lle} Renée Junod
St. Gallen, Appenzell, Graubünden, Thurgau	Schw. L. Giubellini, Paradiesstrasse 27, St. Gallen, Telephon (071) 22 39 34	Schw. Elsa Kunkel
Ticino	Signorina Rita Solca, Ospedale San Giovanni, Bellinzona, Telephon (092) 5 17 21	Sig. Attilio Poretti
Vaud, Valais	M ^{lle} M. Bæchtold, Ecole supérieure d'infirmières, 48, avenue de Chailly, Lausanne	M ^{lle} Paulette Testuz
Zürich, Glarus, Schaffhausen	Schw. Gertrud Müller, Asylstrasse 90, Zürich 7/32, Telephon (051) 32 50 18	Frau M. Forter-Weder

Zugewandte Mitglieder - Membres associés

Schwwestern-Institut Baldegg; Diakonissenhaus Bern; Institut der barmherzigen Schwestern, Ingenbohl; Spitalschwwestern Kantonsspital Luzern; Institut der Schwestern von Menzingen; Kranken- und Diakonissenanstalt Neumünster; Diakonissenanstalt Riehen; Institution des diaconesses de St-Loup

Paritätische Stellenvermittlung für ausländisches Pflegepersonal, Röntgenassistentinnen und med. Laborantinnen: Schw. Nina Bänziger, Wiesenstrasse 2, Zürich 8, Tram 2 und 4 bis Kreuzstrasse, Telephon (051) 34 52 22

Eine sorgenfreie Zukunft

wünschen Sie sich in erster Linie. Es liegt allein an Ihnen, Ihre Position zu verbessern und damit Ihre Zukunft zu sichern. Tüchtige Leute, die neben ihren beruflichen Fähigkeiten eine umfassende

kaufmännische Bildung

besitzen, sind rar und immer gesucht. Warum zusehen wie andere vorwärtskommen und mehr verdienen? Unsere Schule bietet Ihnen die Möglichkeit, sich in Ihrer Freizeit, bequem bei Ihnen zu Hause, eine umfassende Handelsschulbildung anzueignen. Unser Abschlussdiplom öffnet Ihnen die Tür zum beruflichen Aufstieg. Der Jahreskurs umfasst die Fächer:

Korrespondenz
Kaufmännisches Rechnen
Stenographie

Buchhaltung
Handelsrecht
Maschinenschreiben

Die Zwischen- und Abschlussprüfungen werden an unserer Handelsschule in Zürich abgenommen. Wahren Sie Ihre Chancen und senden Sie uns den nachstehenden Coupon noch heute, damit wir Ihnen — ohne jede Verpflichtung für Sie — nähere Aufschlüsse geben können.

Institut Mössinger

Postfach Zürich 42
Mühlebachstrasse 8
(Handels-Fachschule)

Ich ersuche um Gratisauskunft und Dokumentation über Ihren Jahreskurs.
(Bitte in Blockschrift schreiben)

Name:

Beruf: Alter:

Ort: Strasse:

399

Patient zu Hause?



Zweckmässige Krankenpflegeartikel erleichtern Ihre Arbeit, und der Patient fühlt sich besser. Verlangen Sie den ausführlichen **Katalog**. Spitalbetten, Patientenlifter, Fahrstühle, Sauerstoffgeräte usw. auch in **Miete**.

Sanitätsgeschäft
Dr. Blatter + Co.
Zürich 1

Limmatquai 82
Entresol
Tel. 051/321474

Muss Ihr Patient Diät halten?



Haben Sie Thomy Diät-Senf auch schon als Würze empfohlen? – Diät essen heisst jetzt nicht mehr fad essen, und gut gewürzte Gerichte fördern die Gesundheit Ihres Patienten.

Thomy Diät-Senf kann bei strengster Form natriumarmer Kost frei verwendet werden. Sein pikantes Aroma macht salzlose Speisen wirklich schmackhaft. Bedeutende Ärzte haben Thomy's Diät-Senf erprobt und empfohlen.

Verlangen Sie bei uns gratis Mustertuben und Rezeptbroschüren für Ihre Patienten.

Thomi + Franck AG. Basel 7

Thomy Diät-Senf

Inhaltsverzeichnis / Sommaire

«Am Strand»	299
Die postoperativen Komplikationen . . .	300
La chiropratique... science ou charlatanisme	304
La Fatigue et le Repos	306
Nouvelles du Conseil international des infirmières	308
La médaille Florence Nightingale distribuée à 34 infirmières	310
Ein Schulfest — einmal anders	311
Ausflug der Bernischen Schwesternverbände nach Belp	312
Ernennungen an der Fortbildungsschule für Krankenschwestern	314
Nominations à l'Ecole supérieure d'infirmières	315
SVDK — ASID	316
Sektionen — Sections	317
Schweiz. Vermittlungsstelle für ausländisches Pflegepersonal	319
Kurse und Tagungen	320
An die Gemeindeschwester	322
Buchbesprechungen	324
Aus Zeitschriften	325
Bibliographie — A travers les revues . . .	327

Redaktion: Schweizerischer Verband diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger, Adresse: Anne-Marie Paur, Choisystrasse 1, Bern, Telefon (031) 2 64 27.

Redaktionsschluss: Am 18. des vorhergehenden Monats. Unverlangt eingesandte Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto können nicht zurückgesandt werden. Die Besprechung unverlangt eingesandter Bücher behält sich die Redaktion vor.

Druck, Verlag und Inserate: Buchdruckerei **Vogt-Schild AG**, Solothurn, Telefon (065) 2 64 61, Postcheck Va 4.

Bestellung von Abonnements und Inseraten an die Buchdruckerei Vogt-Schild AG, Solothurn.

Abonnementspreis pro Jahr: Mitglieder des SVDK Fr. 10.—; Ausland Fr. 12.—; Nichtmitglieder: Halbjährlich Fr. 7.—, jährlich Fr. 12.—; Ausland: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 14.—.

Schluss der Inseratenannahme am 27. des vorhergehenden Monats.

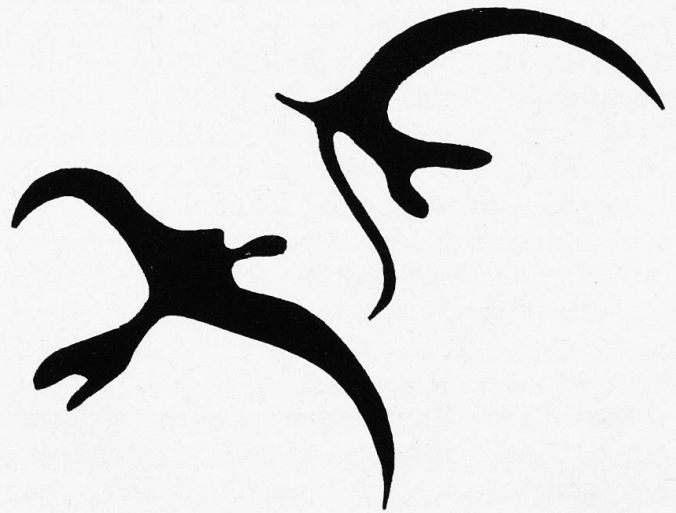
Adressänderungen bitten wir direkt und sofort der Buchdruckerei Vogt-Schild AG in Solothurn mitzuteilen, unter Angabe der alten und der neuen Adresse. Für Verzögerungen in der Zustellung durch unvollständige Adressen übernimmt die Druckerei keine Verantwortung.

Umschlaggestaltung: Sylvia Fritschi-Feller, VSG, Bern

9 Zeitschrift für Krankenpflege Revue suisse des infirmières

September 1962 55. Jahrgang (erscheint monatlich)
Offizielles Organ des Schweizerischen Verbandes
diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger

Septembre 1962 55^e année (paraît mensuellement)
Organe officiel de l'Association suisse des infirmières et infirmiers diplômés



Am Strand

Boote, blaue, weisse, rote,
flügelleichte schlanke Boote,
fliegen, gleich den Meeresvögeln,
windfroh, mit entzückten Segeln.
Netze, weltweit ausgehangen,
sommerliches Glück zu fangen,
schwanken voll bis an den Rand.
Was ist Himmel, Meer und Strand?
Was ist oben, was ist unten?
Alles ist im Spiel der bunten
Spiegelungen hold vertauscht.
Woge hinter Woge rauscht,
Tang und Muschel, Fisch und Stein
rollt und schäumt zur Bucht herein.

Woge sich an Woge bricht —
und darüber braust das Licht:
Donnersturm aus blauem Feuer,
Blitz und Blendung, ungeheuer
horizontner Ueberschwang!
Heisses Herz wird zu Gesang:
Ganz von Glanz durchzückt, durchhellt,
wiegt es sich im Arm der Welt.

Adolf Georg Bartels, * 1904
Deutsche Lyrik der Gegenwart
Reclam

Die Beobachtung und Registrierung von Puls und Blutdruck ist nicht nur zur Diagnose einer beginnenden Atemstörung von grosser Bedeutung, sondern ganz besonders zur Beurteilung des Herzens und des peripheren Kreislaufs.

Der *Puls* ist Ausdruck der Herztätigkeit und Herzkraft. Aus einigen charakteristischen Veränderungen von Rhythmus, Frequenz und Stärke lassen sich Rückschlüsse auf die Herztätigkeit ziehen. Der Blutdruck dagegen ist weitgehend vom Zustand der peripheren Gefässe abhängig. Auf keinen Fall kann aus einzelnen veränderten Puls- oder Blutdruckwerten auf irgendeine vorliegende Störung oder Komplikation geschlossen werden. Sie müssen im Gegenteil im Rahmen des gesamten klinischen Bildes gewertet werden. Nur im Zusammenhang mit anderen Zeichen lässt sich eine besondere Situation beurteilen.

Eigentliche Rhythmusstörungen im Sinne einer Unregelmässigkeit oder Arrhythmie, bei sonst gutem Allgemeinzustand ohne Dyspnoe oder Oedeme sind bei Herzpatienten oder älteren Leuten nicht selten und brauchen noch nicht unbedingt zu Besorgnis Anlass zu geben.

Eine Pulsfrequenz zwischen 100 und 150 Schlägen beim Erwachsenen und über 130 Schlägen beim Kind gilt als Tachykardie und kann verschiedene Ursachen haben. Eine beginnende Hyperkardie oder mangelhafte Sauerstoffversorgung im Verlaufe einer der früher erwähnten Atemstörungen äussert sich schon frühzeitig in einer Pulsbeschleunigung, die aber nur gemeinsam mit den anderen, bereits genannten Symptomen diagnostisch ausgewertet werden kann.

Eine Tachykardie ergibt sich normalerweise auch nach hoher Dosis Atropin, bei Fieber oder bei Schmerzen. Eine paroxysmale Tachykardie, d. h. eine anfallsweise auftretende Beschleunigung auf über 180 Schläge pro Minute, verbunden mit Herzschmerzen, tritt gelegentlich zufällig in der postoperativen Zeit auf. Meistens handelt es

sich um ein vorbestehendes, dem Patienten wohlbekanntes Leiden, für welches er bereits bei einem Internisten in Behandlung steht.

Mit Bradykardie bezeichnet man bei Erwachsenen eine Pulsverlangsamung unter 60 Schläge pro Minute, beim kleineren Kind unter 80 bis 100 Schläge. Eine medikamentös bedingte Bradykardie zeigt sich z. B. nach Prostigmin, gewissen Herzmitteln und nach einigen peripheren Kreislaufmitteln, z. B. Arterenol.

Zur akuten, schwerwiegenden Verlangsamung bei schlecht gefülltem, kaum tastbarem, unregelmässigem Puls kommt es gelegentlich infolge Reizung des Vagus. Bei gleichzeitig vorliegender Hyperkarbie oder Hypoxie ist dies ein untrügliches Zeichen des unmittelbar bevorstehenden, allgemeinen Kreislaufversagens. So sind Fälle bekannt, wo im Anschluss an eine Extubation, nach Absaugen der Trachea oder des Rachens, beim unsachgemässen Anlegen von Kopfverbänden der Puls sich plötzlich bedrohlich verlangsamte und das Herz unter rapider Verschlechterung des Allgemeinzustandes zum Stillstand kam.

Eine Bradykardie braucht indessen beim Erwachsenen noch kein gefährliches Symptom zu sein. Langsamer Puls ist besonders bei sportlich Tätigen häufig. Beim kleineren Kind hingegen ist eine ausgeprägte Bradykardie durchwegs ein Zeichen einer bevorstehenden Komplikation.

Der Herzstillstand als unmittelbare Lebensbedrohung muss augenblicklich erkannt werden, will man mit der Therapie noch zur rechten Zeit einsetzen. Nach Feststellung des fehlenden Pulses an Radialis und Carotis, an fehlendem Blutdruck, Stillstand der Atmung, maximaler Erweiterung der Pupillen und zunehmender Cyanose muss innerhalb von drei Minuten etwas zur Rettung des Patienten unternommen werden, selbst wenn kein Arzt anwesend ist. Werden diese drei Minuten überschritten, hat das Gehirn durch den Sauerstoffmangel möglicherweise schon irreversible Schädigungen erlitten.

gungen erlitten, und die Chance, den Kranken vor dem Tode zu bewahren, wird minimal. Auf Ursachen und Behandlungsmöglichkeit des Herzstillstandes kann hier nicht weiter eingegangen werden.

Die Schwester ist jedoch verpflichtet, das Ihre beizutragen, indem sie den Patienten von Mund zu Nase beatmet. Schon nach dieser einfachen Massnahme kann es wieder zu einer Herztätigkeit kommen. Eine moderne Art der Herzwiederbelebung ausserhalb des Operationssaales besteht in der sogenannten externen, indirekten Herzmassage durch Kompression des Brustbeins. Dies ist eine ebenso einfache wie wirksame lebensrettende Massnahme, die solange weiterzuführen ist, bis dem Patienten auf operativem oder medikamentösem Weg weitere Hilfe zuteil werden kann.

So unerlässlich der *Blutdruck* zur Beurteilung einer drohenden Komplikation sein mag, wird er doch häufig als Einzelsymptom überwertet. Als Vergleich müssen jedenfalls immer präoperativ vorgenommene Blutdruckbestimmungen sowie Angaben aus der früheren Krankengeschichte herangezogen werden. So gut, wie es Leute mit zu hohem Blutdruck gibt, existieren auch solche mit konstitutionell tiefen Werten.

Der Blutdruck lässt weitgehend auf Eng- oder Weitstellung, d. h. auf den Tonus der Gefässe sowie auf ihre Füllung schliessen. Die peripheren Blutgefässe unterstehen einem feinen Regulationsmechanismus, welcher vom intakten Kreislaufzentrum im Gehirn gesteuert wird. Als sehr empfindlich reagierende Organe regulieren sie die Blutverteilung entsprechend den vorherrschenden Bedürfnissen. Andererseits passen sie sich verschiedenen Körperhaltungen durch Engstellung an und verhindern dadurch ein Versacken des Blutes in die peripheren Venen.

Grössere Blut- oder Flüssigkeitsverluste können zunächst durch Vasokonstriktion besonders der Haut und Muskelgefässe kompensiert werden. Das noch zirkulierende Blut bleibt dadurch wichtigen Organen, wie Gehirn, Herz und Nieren, erhalten,

deren Gefässe die allgemeine Verengung nicht mitmachen. Zu Beginn eines Schocks infolge Blutverlusts hält sich der Blutdruck dank der intensiven Vasokonstriktion zunächst auf normaler Höhe, um schliesslich bei fortschreitender Störung des Flüssigkeitsgleichgewichtes auf tiefe Werte abzusinken. So ist die kalte, feuchte, blass-cyanotische Haut, zusammen mit Tachykardie, das Resultat der peripheren Gefässverengung und damit ein verlässliches Frühsymptom des Schocks.

Mit zunehmender Verschlechterung der Kreislaufverhältnisse verengern sich auch die grösseren Gefässe. Die Venen unter der Haut sind kaum sichtbar und füllen sich auch nach dem Stauen nicht. Bei Entleerung der Kapillaren auf Fingerdruck bleibt ein weisser Fleck, der sich nur langsam durch das zurückfliessende Blut wieder färbt.

Der postoperative Blutdruckabfall oder die Hypotonie ist am häufigsten durch Blutverluste während oder nach dem Eingriff bedingt, die im allgemeinen eher unterschätzt werden. Exakter Blutersatz ist bei Schwerkranken oder Kindern von besonders grosser Bedeutung, da das Blutvolumen schon primär reduziert sein kann. Die Blutreserven, die der Körper sonst durch Gefässverengung mobilisieren kann, sind bei diesen Patienten rasch erschöpft, so dass ein schwerer Schock schon nach scheinbar unbedeutendem Blutverlust auftreten kann.

Blutverluste brauchen übrigens nicht unbedingt aufzufallen. Oft genug findet eine grosse Nachblutung ins Körperinnere statt. Bei einem postoperativen Schockzustand soll deshalb zunächst immer versucht werden, durch raschere Blutzufuhr die Kreislauftätigkeit zu verbessern. Als erste Notmassnahme können auch zur Aufrechterhaltung wichtiger Organfunktionen durch Hochlagern und Einbinden der Beine mehrere 100 ccm Blut zur Verfügung gestellt werden.

Periphere Kreislaufmittel wie Noradrenalin (Arterenol) und andere nützen unter diesen Umständen nichts, da das periphere Gefässsystem bereits eng gestellt ist und

auch eine weitere Verengung auf den abgesunkenen Blutdruck keinen Einfluss hätte.

Eine andere, nicht so seltene Ursache einer plötzlichen Hypotonie, die rasch zum Herzstillstand führen kann, liegt in der mangelhaften Regulationsfähigkeit des Kreislaufzentrums, welches noch unter der Wirkung von Medikamenten steht. Die meisten Narkotika und zentral wirkenden Schmerzmittel, besonders Morphin und seine Derivate, beeinträchtigen das Kreislaufzentrum. Die peripheren Blutgefässe können sich vermehrten Belastungen, z. B. bei raschem Lagewechsel, Umlagerung von Bauch- in Rückenlage, Ablegen der Beine nach Steinschnittlage, Aufsetzen des Patienten zum Anlegen von Verbänden, Transport vom Operationstisch ins Bett oder Erschütterungen während des Transportes ins Krankenzimmer, nicht anpassen. Es kommt zum akuten «Blutverlust» in die eigenen peripheren Gefässe und damit zur lebensbedrohlichen Hypotonie. Gewöhnlich werden von dieser Komplikation Patienten mit ausgesprochener Labilität des Kreislaufs oder mit anamnestisch feststellbarer Neigung zu Ohnmachten befallen.

Die Diagnose muss äusserst rasch geschehen, da es innert kürzester Zeit zum Herzstillstand kommen kann. Rasches Laufenlassen der Infusion, Kopftieflagerung, Beatmung sowie sofort intravenös verabreichte Vasopressoren können diese gefährliche Situation ebenso rasch beenden. Noch besser ist die Verhütung dieser Komplikation durch Vermeidung aller abrupten Bewegungen, durch schonendste Umlagerung und sorgfältigen Transport ins Krankenzimmer unter genauer Beobachtung des Patienten.

Dasselbe kann geschehen, wo Arzneimittel eine Weitstellung der Gefässe verursachen, z. B. nach Verabreichung von Serpasil, von Phenothiazinen (Largactil, Phenergan) sowie nach Sympathektomie. Unter der Wirkung dieser erwähnten Arzneimittel wie auch nach Verabreichung starker Schmerzmittel hält sich der Blutdruck im Anschluss an die Operation oft auf tiefen Werten. Trotzdem besteht keine Veranlas-

sung, therapeutisch einzugreifen, vorausgesetzt, dass der Kranke sich subjektiv wohlfühlt, der Puls deutlich tastbar ist, die Haut sich warm und trocken anfühlt und die Venen sichtbar und gut gefüllt sind. Natürlich zeigt auch ein postoperatives Herzversagen z. B. infolge übermässiger Flüssigkeits- oder Blutzufuhr oder ein Herzinfarkt als wichtigstes Symptom Blutdruckabfall.

Beim alten Patienten oder bei Hypertonie liegen die Kreislaufverhältnisse insofern anders, als die Gefässe meist arteriosklerotisch verändert, verengt und wenig anpassungsfähig sind. Dies betrifft auch die Gefässe wichtiger Organe. So ist ein gewisser arterieller Minimaldruck zur genügenden Sauerstoffversorgung besonders von Gehirn und Herz unbedingt notwendig. Für einen Hypertoniker kann ein Blutdruck von 100 bis 110 systolisch bereits zu tief sein und zu schweren Komplikationen Anlass geben.

Ein abnorm erhöhter Blutdruck kann, wie früher erwähnt, ein Teilsymptom ungenügender Atmung sein, zusammen mit den anderen Zeichen der Hyperkarbie.

Wie häufig der Blutdruck im Anschluss an eine Operation gemessen werden soll, ergibt sich von selber aus der Art und dem Verlauf des Eingriffes. Viertel- bis halbstündliche Messungen sind nach vorangegangenen Atem- oder Kreislaufkomplikationen, nach besonders schweren, blutigen Operationen mit noch zu erwartenden Blutverlusten sowie bei Patienten mit reduziertem Allgemeinzustand notwendig. Bei zufriedenstellendem Aspekt genügen einige wenige Messungen tagsüber, während die Patienten nachts wenn möglich von Störungen verschont bleiben sollen.

Da der periphere Kreislauf weitgehend von der Flüssigkeitszufuhr abhängig ist, muss auch den *intravenösen Infusionen* grosse Beachtung geschenkt werden.

Die Flüssigkeitskarenz vor und nach der Operation führt rasch zu einem Flüssigkeitsdefizit im Körper. Obwohl die Niere unter dem Einfluss der Narkose ihre Tätigkeit etwas einschränkt und dadurch weniger Urin produziert, muss der Wasserverlust doch genügend ersetzt werden. Die

Infusionsmenge richtet sich nach einem allfällig vorbestehenden Flüssigkeitsmangel sowie nach den stattfindenden Verlusten durch Urin, Verdunstung, Schweiss, Atemluft. Man rechnet am Operationstag mit einer Flüssigkeitszufuhr von etwa 1,7 bis 2 Litern; bei Fieber, Erbrechen oder Saugdrainagen nach Magen-Darm-Operationen entsprechend mehr. Wenn der Allgemeinzustand und der Eingriff es erlauben, wenn der Patient nicht erbricht und sogar trinken kann, ist eine parenterale Flüssigkeitszufuhr nicht mehr nötig. Viele Kranke leiden oft sehr unter der erzwungenen Fixation des Armes oder unter Schmerzen im Bereich der punktierten Vene.

Ausser nach abnormen Salzverlusten infolge Erbrechens wird mit Vorteil Glucose oder Laevulose verabreicht. Die Infusion grösserer Kochsalzmengen ist während der ersten postoperativen Zeit ungünstig, da die Natriumausscheidung zunächst noch eingeschränkt ist. Die üblichen Infusionslösungen sind zur Deckung von Blutverlusten ungenügend. Hierfür sollten Blut- oder Plasmakonserven zur Verfügung stehen.

Komplikationen bei parenteraler Flüssigkeitszufuhr sind selten, solange eine Infusion nicht während Tagen oder Wochen laufen muss. Immerhin ist die Tropfgeschwindigkeit unter genauer Kontrolle zu halten. Ein zu rasches Einlaufen der Infusion oder zu grosse Mengen während längerer Zeit führen zur Uebertransfusion.

Kinder, ältere Leute oder Patienten mit Herz- und Kreislauferkrankungen reagieren auf eine solche Ueberschwemmung ihres Kreislaufes leicht mit Herzversagen und Lungenödem.

Dass eine Infusion mit Vorliebe beim Umlagern vom Operationstisch ins Bett paravenös läuft, ist leider eine bekannte Tatsache. Dem Patienten können unnötige Schmerzen erspart werden, wenn diese mit einer stumpfen Kanüle am Vorderarm angelegt wird. Infusionen, welche periphere Vasopressoren, z. B. Noradrenalin (Arterenol) oder Hypertensin enthalten, erfordern ganz besondere Aufmerksamkeit. Der Blutdruck kann bei zu rascher Tropfenfolge sprunghaft zu schwindelnder Höhe ansteigen.

Auf Komplikationen nach Bluttransfusionen kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden. Immerhin muss bei 3 bis 5 % aller Patienten mit irgendwelchen unerwarteten Reaktionen gerechnet werden. Versehentliche Transfusionen von gruppenungleichem Blut sind bei den heutigen Vorsichtsmassnahmen selten. Allergische Reaktionen treten jedoch gelegentlich auf. Schüttelfrost und Fieber können etwa einer Transfusion folgen, desgleichen auch allergische Hauterscheinungen, wie Urticaria oder lokalisierte Oedeme. Ein asthmaartiges Krankheitsbild infolge Bronchospasmus wurde bereits unter den Atemstörungen erwähnt.

Wo Blut in dringenden Fällen mittels einer Pumpe unter Druck rasch verabreicht werden muss, ist besonderes Augenmerk auf die leerlaufende Konserve zu richten. Der unter erhöhtem Druck stehende Rest des Blutes strömt mit grosser Geschwindigkeit durch den Schlauch. Wenn dieser nicht rechtzeitig abgeklemmt wird, fliesst die nachfolgende Luft in die Vene und verursacht eine unter Umständen tödliche Luftembolie.

Fortsetzung folgt

Ueber das Gespräch:

Liebe ist: *dies zu wissen*: dass mein Partner ein anderer ist als ich und ein Recht darauf hat, der zu sein, der er ist; ein anderer; und *dies zu tun*: dem andern zugewandt zu bleiben, ohne im andern aufzugehen.

Albrecht Goes, aus «Von Mensch zu Mensch»

Le 8 juillet s'est ouvert à Genève le Congrès européen de chiropratique. Si cette intéressante réunion doit permettre aux praticiens d'échanger de précieuses expériences, elle doit être également, pour le profane, une occasion d'approfondir objectivement sa connaissance de la chiropratique. Trop souvent, en effet, on confond « guérisseurs » et « chiropraticiens », attribuant à ces derniers une sorte de fluide non contrôlable, et assez dangereux suivant les cas. Qu'est-ce donc que la chiropratique? Il s'agit d'un « domaine de l'art de guérir qui consiste à prévenir et à traiter les affections et les désordres fonctionnels de l'organisme humain causés par des perturbations mécaniques, statiques et dynamiques de la colonne vertébrale et du bassin ». Les méthodes de traitement sont d'origine mécanique principalement. Elles visent à la normalisation de l'anatomie du squelette, c'est-à-dire à replacer dans une position correcte les segments osseux qui se seraient déplacés. En effet, sans parler des malformations congénitales, la colonne vertébrale — en tant que pilier central, point d'appui de tous nos mouvements — est exposée à de multiples dérèglements. Ainsi, dès l'enfance, elle subit un certain nombre de modifications permanentes qui, dans des conditions défavorables, peuvent donner lieu à des déformations sensibles. La colonne vertébrale peut être lésée plus tard par des mouvements et des efforts unilatéraux, des chocs, des chutes, etc... Ces lésions prédisposant à l'usure (arthrose) et aux dégénérescences discales précoces.

Les corrections anatomiques propres à la chiropratique se font surtout d'une façon manuelle. La normalisation qui en résulte permet la réduction ou l'élimination des symptômes douloureux, imputables aux déplacements. Le traitement manipulatif peut, suivant les cas, être complété par un traitement d'extension, de mobilisation active ou passive des articulations, ou encore par l'application de moyens physiothérapeutiques.

Mais la chiropratique moderne déborde le cadre de l'orthopédie vertébrale et permet d'obtenir de bons résultats dans le traitement de divers désordres fonctionnels pouvant être accompagnés ou non de maux de dos. Dans les cas d'irrégularités fonctionnelles des systèmes cardio-vasculaire, urogénital ou digestif, un examen préalable par un cardiologue, respectivement par un gynécologue ou un interniste, sera nécessaire pour exclure la possibilité d'une affection organique.

Malgré la variété des troubles susceptibles d'être soignés avec succès par la chiropratique, cette méthode n'est pas, et ne prétend pas être, une panacée. Dans chaque cas clinique, un diagnostic soigneusement établi permettra de déterminer le traitement adéquat.

En raison de la difficulté de cette spécialisation, on exige du candidat en chiropratique des études poussées: maturité, neuf semestres au moins d'études dans une faculté de chiropratique (n'existant qu'aux Etats-Unis ou au Canada), examen d'Etat aux Etats-Unis, période d'assistance et examens cantonaux en Suisse. Comme on le voit, on est ici bien loin du fluide des guérisseurs!...

La chiropratique en Suisse et dans le monde

Les méthodes de thérapeutique manipulative sont presque aussi anciennes que l'humanité elle-même. Les historiens et archéologues nous apprennent qu'elles existaient en Egypte, voici des millénaires. Les Anciens — eux — connaissaient déjà le rôle du facteur vertébral dans la genèse de certaines maladies; les écrits et les bas-reliefs que nous a légués la Grèce en témoignent éloquemment. L'analyse des œuvres d'Hippocrate et de Galien impressionnent si fort l'Antiquité que leurs écrits furent religieusement conservés et transmis jusqu'à nos jours. En effet, ces deux grands précurseurs de l'art médical nous révèlent les méthodes d'emploi systématique d'une vertébrothérapie primitive, origine de la chiro-

pratique moderne, et nous montrent jusqu'à quel point Grecs et Latins les surent développer.

C'est à la fin du siècle passé que fut « redécouvert » le traitement chiropratique dont l'utilité scientifique n'a fait que s'accroître depuis lors. Née en 1895 aux Etats-Unis, la chiropratique moderne a pris rapidement de l'extension, du Pacifique à l'Atlantique. Ses principes de base, très nouveaux par rapport à l'enseignement médical classique, suscitèrent de nombreuses controverses — et les suscitent encore —, mais les innombrables succès qu'elle remporta en firent petit à petit une des branches importantes de l'art de guérir. Actuellement, il existe aux USA environ 30 000 chiropraticiens, soignant chaque année 2 000 000 de nouveaux patients.

Comme il n'existe pas encore de faculté spécialisée en Europe, les débuts de la chiropratique sur notre continent furent lents. Aujourd'hui encore, les étudiants désirant entreprendre l'étude de cette branche doivent s'expatrier durant plusieurs années aux Etats-Unis ou au Canada et y fréquenter les instituts agréés par leurs pays respectifs.

Sur le vieux continent, la chiropratique a officiellement cours en Belgique, en Grande-Bretagne, en Irlande, au Danemark, en Finlande, en Allemagne, en Italie, en Espagne, en Norvège, en Suède et en Suisse.

Les exigences imposées aux candidats varient suivant les pays et, on le devine, le problème de la standardisation des programmes d'étude se pose sérieusement. En principe, les associations chiropratiques nationales renseignent les autorités compétentes à ce sujet.

En Suisse, malheureusement, il n'existe pas encore de législation fédérale en ma-

tière de chiropratique. La question n'est actuellement réglementée que par un certain nombre de lois cantonales, promulguées chez nous quelque quarante ans après les lois américaines, pour ne citer que cet exemple. Les cantons qui disposent d'une législation spéciale sur la chiropratique sont les suivants: Lucerne depuis 1937, Zurich depuis 1939, Genève depuis 1947, Neuchâtel et Vaud depuis 1952, Bâle-Ville et Fribourg depuis 1955, St-Gall et Schaffhouse depuis 1956, Zoug depuis 1957, et enfin Argovie, Soleure et Valais depuis 1958.

D'autre part, la position du chiropraticien vis-à-vis des assurances et des caisses-maladie n'est pas uniformisée et mériterait d'être sérieusement améliorée. Des accords particuliers, plus ou moins détaillés, compensent partiellement le fait que la chiropratique est inconnue de la loi fédérale sur l'assurance maladie et accident (LAMA). La revision de ce texte, qui est actuellement en cours, devrait notamment permettre de faire droit aux desiderata d'une grande partie de la population qui souhaite la reconnaissance officielle de la chiropratique sur le plan fédéral. Une pétition, lancée récemment, traduit bien cette nécessité puisqu'elle a recueilli l'approbation de 52 000 personnes à Genève, 85 000 à Berne et 390 000 dans l'ensemble de la Suisse.

Les chiropraticiens de notre pays sont protégés par leur association professionnelle, créée en 1932. Les objectifs de cette organisation sont multiples, mais l'un des plus importants consiste à informer le public sur les possibilités de la chiropratique, de même que sur le développement de la recherche scientifique dont le Congrès européen, qui s'est tenu du 8 au 12 juillet à Genève, donnera une preuve supplémentaire.

On ne devient pas vieux pour avoir vécu un certain nombre d'années; on devient vieux parce qu'on a déserté son idéal. Les années rident la peau: renoncer à son idéal ride l'âme.

Général MacArthur

...Le Congrès médico-social protestant qui, depuis 1948, se réunit tous les deux ans dans une ville de France, eut lieu cette année à Evian du 21 au 24 juin. La proximité de cette charmante ville du Léman avait permis aux organisateurs d'associer la Suisse romande à ce septième congrès. Bien que tardive, l'information en fut remarquablement faite par la presse, la radio, et par des colloques, à Genève, Lausanne et Neuchâtel, présidés par le D^r J.-P. Vernes de Paris. Médecins, infirmières et infirmiers, pasteurs, assistantes et assistants sociaux participaient à ce congrès. Notre pays y fut largement représenté.

Pour donner un juste reflet de ces rencontres, il aurait fallu rester à Evian les quatre journées. En effet, assister aux conférences n'est pas suffisant pour bénéficier vraiment d'une telle rencontre. Les contacts personnels ou de groupe lors des repas, la détente des fins de journée, la vie en commun, si brève soit-elle, sont favorables à l'enrichissement personnel et prolongent l'intérêt des travaux présentés. Complément d'autant plus important dans une rencontre basée sur les directives de l'Écriture et l'approfondissement de la vie intérieure. Voici ce qui caractérise le Congrès médico-social protestant et qui en fait la valeur. Rendons hommage à tous les orateurs non théologiens qui, au travers de leurs exposés, nous ont communiqué l'expression de leur foi.

« *La Fatigue et le Repos* » tel fut le thème de ce congrès dont le pasteur Marc Bœgner était président d'honneur. Cinq communications plus ou moins denses traitaient de la fatigue et du repos physiologiques: fatigue par malnutrition, fatigue digestive, fatigue et repos respiratoire, extériorisation de la fatigue chez les nerveux, relation médico-sociale et fatigue. A la suite de ces exposés, des groupes de discussion et de démonstration avaient été prévus. L'on a pu regretter que les temps pour ce faire soit si court;

la formation des groupes selon les divers sujets aurait gagné à une meilleure orientation et répartition de l'auditoire.

*

L'absence du D^r Bovet de Rome (prix Nobel), qui devait traiter des « thérapeutiques médicamenteuses », fut une réelle déception². Mais combien intéressante et dynamique fut la communication du D^r Sarra- don de Marseille sur le danger des médicaments. Il sut, de façon originale et avec beaucoup d'humour, nous présenter ce grave sujet d'actualité. Son exposé très dense n'en demeura pas moins clair. Deux éléments nous semblent à retenir: relation malade-médicament et relation médecin-médicament.

Le médicament revêt si souvent pour le malade une valeur magique! De plus en plus, on constate l'abandon à ce sentiment ancestral sous le couvert de la science et de la rationalisation... La lutte personnelle contre la maladie ou pour la conquête d'un équilibre physique et moral tend à disparaître. D'autre part, pour le médecin, la prescription de médicaments est souvent une solution de facilité. Il lui est donc nécessaire de faire de façon toujours plus impérieuse son examen de conscience.

Les eaux thermales tiennent une place de choix dans la thérapeutique de la fatigue. Evian était donc le lieu d'élection pour parler hydrothérapie. Un très bon film nous initia aux multiples traitements journellement pratiqués dans un établissement aux installations des plus rationnelles.

« Fatigue et repos dans la vie moderne », vaste sujet qui nous valut de suivre avec intérêt les docteurs Tournier, Lafon, Giscard et Brantmay. L'introduction du D^r Tournier aura laissé une impression profonde. Ce psychosomaticien genevois est

¹ Eva Monnier, infirmière, Service de santé de la jeunesse, Genève.

² Son travail sera toutefois intégré dans le fascicule des résumés du congrès à se procurer auprès du D^r J.-P. Vernes, 74, rue d'Assas, Paris.

bien connu par ses multiples publications. La fatigue, dit-il, est souvent la conséquence de conflits personnels, familiaux ou communautaires. C'est dans l'approfondissement de notre intimité avec Dieu que se trouve la source de notre équilibre. Toute fatigue plus intense doit être examinée devant Lui. Ne pas pouvoir faire l'essentiel parce que l'on est constamment occupé par l'occasionnel... Savoir accepter l'aide des autres... Avoir un esprit de repos même dans l'activité. La vie moderne ne fait que commencer, dit-il. L'agitation actuelle n'est qu'un balbutiement en regard de ce que nous connaissons dans dix ans! Il faudra de plus en plus savoir se reposer sans cesser d'être actif.

Le bruit est l'expression de la vie, remarque le D^r Lafon. Nous avons la possibilité de « choisir » les bruits, et de conditionner la situation ambiante. Le bruit est en fait ce qui nous gêne. Celui-ci est perçu au moment où il est identifié. L'être fatigué ou malade ne peut plus se défendre contre le bruit; à nous donc de l'en préserver.

Une infirmière et deux assistantes sociales devaient nous entretenir des remèdes à leur fatigue professionnelle. Mademoiselle Martin, infirmière hospitalière de Strasbourg, rappelle tous les éléments qui causent et augmentent inutilement la fatigue de l'infirmière soignante. Circonstances multiples que nous connaissons bien: mauvaise disposition des locaux, insuffisance de matériel, tâches secondaires non assumées par des auxiliaires, incompréhension ou mauvaise volonté du corps médical trop souvent (visites de salles, pansements, interventions à des moments peu favorables). Manque de personnel compétent pour l'équilibre des congés. Autant de facteurs qui empêchent une activité normale et un repos bénéfique dans la détente de l'esprit.

Nous avons éprouvé un sentiment pénible à cet énoncé, quelque peu amer, révélant que l'esprit d'équipe est encore trop rare dans nombre de services. Efforçons-nous de le susciter; c'est là, nous semble-t-il le premier remède à de nombreux problèmes qui ne peuvent être résolus qu'avec le concours de toutes les instances responsables. Nous

aurions aimé voir Mademoiselle Martin rechercher dans ce sens, raisons d'espérer et solutions possibles.

Combien pathétique aussi cet appel d'un groupe d'infirmières de Lyon, ayant diffusé un tract « S O S aux malades », afin d'émouvoir l'opinion publique! Les autorités compétentes prendront-elles enfin conscience de leurs responsabilités?

Ne sommes-nous pas privilégiées en Suisse, où, malgré les difficultés de recrutement, nous avons des conditions matérielles de plus en plus normales, grâce à l'appui de notre association et de la Croix-Rouge, qui constamment, travaillent à l'équilibre de notre statut professionnel?

Mesdemoiselles Lagny et Montandon parlaient au nom des assistantes sociales. Celles-ci ne sont pas seules à connaître d'autres facteurs de fatigue, propres également au travail de l'infirmière d'hygiène sociale. Relations interpersonnelles souvent difficiles. Isolement dans le travail et bien souvent, isolement total, suivant la région où s'exerce leur activité. L'effort physique et intellectuel n'est pas seule cause de fatigue, mais aussi notre façon d'être en toute circonstance. Savoir accepter ses limites et ses échecs... Savoir se faire aider... Autant de moyens de sauvegarder son équilibre intérieur et sa disponibilité. Rappelons à ce propos l'affirmation d'une animatrice de groupe: « On ne vit pas sur une contraction mais sur un équilibre. »

Les divers exposés du congrès furent précédés par une magistrale étude du pasteur Crespy, professeur à la Faculté de théologie de Montpellier: « Fondements bibliques de la fatigue et du repos. »

D'après la notion biblique, c'est Dieu qui repose et non pas nous qui nous reposons, comme l'exprime notre langage.

Le repos a-t-il gardé son vrai sens? Le repos de l'âme n'est pas une évasion de l'activité, c'est une paix reçue dans la disponibilité.

Le repos est en relation avec le royaume de Dieu; c'est une autre dimension de l'existence. Dieu est notre repos, autrement dit, le repos a sa source en dehors de nous-même.

La notion biblique du repos recouvre non seulement l'idée d'une suspension d'activité, mais celle d'une réfection, d'une régénération.

Régénération, c'est bien là, ce que fut le congrès d'Evian. Halte bienfaisante, occasion de faire le point, de descendre en soi-même et de se laisser reprendre en main par son Seigneur.

M. Duvillard

Nouvelles du Conseil international des infirmières

Le 14 mai dernier, quatre infirmières arrivaient à Londres pour y faire un travail qui leur était demandé par le Conseil international des infirmières (CII). Une consultante préparée aux travaux de recherche, M^{lle} Marjorie Simpson, et le personnel de la Division d'éducation, étaient déjà au travail depuis de longues semaines dans la sympathique maison du Conseil international des infirmières à Dean Trench Street, où nous allions à notre tour pénétrer.

En 1957 déjà, au Congrès de Rome, les infirmières du monde entier s'étaient engagées à travailler avec diligence vers la réalisation d'un enseignement infirmier de base généralisé, dont les larges assises permettraient par la suite toutes les spécialisations.

Plus récemment, à Melbourne, à l'occasion du Congrès de 1961, il fut décidé de modifier dans ce sens le préambule de la Constitution du Conseil pour y ajouter la précision suivante: « Une infirmière *professionnelle* est celle qui a complété une préparation de base *généralisée* dans une école d'infirmières officiellement reconnue et qui est autorisée à pratiquer les soins infirmiers dans son pays. Cette préparation générale doit inclure de l'instruction théorique et de l'expérience pratique supervisée de telle sorte que l'infirmière soit prête à travailler au développement de la santé et à donner des soins à des personnes de tout âge atteintes de toute maladie, tant physique que mentale. »

Cet amendement à la Constitution, accepté par le CII, donna pourtant immédiatement lieu à un certain malaise. Il apparut

que cette définition de « l'infirmière professionnelle » ne correspondait pas toujours à une réalité, même dans certains pays où les associations d'infirmières sont membres du CII. Il fut donc décidé d'ajouter une note en marge du préambule, dans laquelle il est dit que ce niveau n'a pas encore été atteint dans tous les pays, mais que « les infirmières qui seront diplômées pendant ou après l'année 1965 devront avoir reçu la préparation en question pour avoir le droit d'être membre du Conseil international des infirmières. »

Cette précision ne fit qu'accroître le malaise et certaines délégations présentes à Melbourne exprimèrent la crainte de voir des associations membres dans l'obligation de se retirer du Conseil.

Devant l'impasse, il fut convenu de remettre l'étude de l'ensemble du problème entre les mains de la Division d'éducation du secrétariat du CII. Avec l'aide de la Commission d'éducation¹, le travail s'organisa. Une consultante fut engagée et un groupe de travail de quatre infirmières² promit sa collaboration.

¹ La Commission des statuts et la Commission d'admission de membres furent également consultées.

² M. Duvillard, Suisse, directrice de l'Ecole d'infirmières Le Bon Secours, Genève. — B. Fawkes, Grande-Bretagne, responsable des questions d'enseignement au « General Nursing Council for England and Wales ». — R. Freeman, Etats-Unis, professeur associé d'administration en Santé publique, Johns Hopkins University, Baltimore. — C. Verbeek, Hollande, directrice de l'enseignement à l'Institut supérieur d'enseignement infirmier, Utrecht.

La tâche qui nous fut confiée était la suivante: évaluer tout d'abord l'étendue du problème; définir les termes « infirmière enregistrée », « infirmière professionnelle » et « préparation de base généralisée »; préparer par la suite la documentation pouvant servir à aider les associations nationales d'infirmières à collaborer au développement, dans leur pays respectif, d'un enseignement infirmier de base généralisé.

Pendant une semaine, au cours de cette première rencontre à Londres, notre groupe de travail s'acharna à mettre au point les deux documents relatifs à la première partie de cette étude. Le premier est un double questionnaire qui permettra aux associations nationales d'infirmières de renseigner la Division d'éducation du CII sur l'enseignement infirmier général et spécialisé, reconnu dans leur pays respectif et conduisant à l'enregistrement. Le second est un document d'information destiné aux infirmières membres de ces associations nationales. Il leur propose de se réunir par groupes pour exprimer leur avis et faire rapport à la Division d'éducation sur les points suivants: les tendances de l'enseignement infirmier de base dans leur pays; l'interprétation qu'elles donnent aux termes « infirmière enregistrée », « infirmière professionnelle » et « enseignement infirmier de base généralisé »; comment voient-elles le CII fixer, pour l'admission de ses associations membres, un critère déterminé (le même pour tous les pays) portant sur le type de formation des infirmières?

Ce travail terminé, les documents ont été reproduits en quatre langues (anglais, français, espagnol et allemand), envoyés en juillet aux 59 associations nationales membres du CII. Des délais ont été fixés pour que ces documents soient renvoyés à Londres au plus tard pour le 1^{er} février 1963. Le dépouillement des réponses sera fait par la consultante responsable de l'étude; puis en mai, le groupe de travail sera à nouveau convoqué pour tirer des conclusions sur la première partie de cette enquête et préparer le rapport que la Division d'éducation présentera au Conseil de direction du CII lors

de sa prochaine réunion à Genève, en juillet 1963.

Il faut espérer que cette vaste enquête stimulera les infirmières de tous les pays à regarder leur programme d'enseignement infirmier d'un œil critique. Souhaitons, qu'en émettant leur opinion sur les modifications introduites à Melbourne dans le préambule de la Constitution du CII, les infirmières sachent reconnaître les exigences que réserve l'avenir et qu'elles contribuent, par des avis éclairés, à l'amélioration de l'enseignement infirmier dans le monde.

Cours Croix-Rouge de Soins au foyer

Pour les infirmières diplômées s'intéressant à l'enseignement, un cours de formation pour monitrices du cours de *Soins au malade à domicile* aura lieu en novembre 1962 à Genève.

Nous tenons à préciser que ce prochain cours est ouvert à des infirmières de toute la Suisse romande et que les infirmières mariées qui disposent souvent de plus de temps que leurs collègues actives dans la profession, seront tout spécialement bienvenues.

Pour tous renseignements et inscriptions, s'adresser à:

Madame Jacques Micheli, Jussy
près Genève, tél. 022/52 64 31,

ou au Secrétariat central de la Croix-Rouge suisse, Service des infirmières, Taubenstrasse 8, Berne, tél. 031/2 14 74.

La médaille Florence Nightingale distribuée à 34 infirmières

La *Revue internationale de la Croix-Rouge*, numéro de mai 1962, dans un article intitulé « Dix-huitième attribution de la médaille Florence Nightingale », nous présente les 34 lauréates des pays du monde les plus divers.

« ...La médaille Florence Nightingale décernée tous les deux ans par le Comité international de la Croix-Rouge, sur proposition des sociétés nationales, honore les infirmières qui, par leur exemple, leur fidélité aux principes de la Croix-Rouge, constituent une phalange de pionniers défendant toujours plus avant et profondément l'idéal humanitaire dans le monde. »

Les lecteurs de notre revue seront heureux d'apprendre que parmi ces lauréates se trouve Mademoiselle *Ellen Broe*, directrice de la Division d'éducation Florence Nightingale du Conseil international des infirmières. A ce poste, elle a pour tâche de conseiller les associations membres dans toutes les questions se rapportant à la formation des infirmières. Cette division est constamment occupée à mener des enquêtes, à rechercher des informations, à organiser des colloques et des séminaires d'études.

Mademoiselle Ellen Broe, ayant atteint la limite d'âge, a donné sa démission après dix ans de travail à l'ICN. Grâce à ses qualités de cœur, alliées à ses qualifications professionnelles, sa compétence et son énergie, elle a rendu à l'ICN des services de grande valeur. Au nom des lecteurs de notre revue, nous lui exprimons notre reconnaissance pour l'aide précieuse qu'elle a apportée aux infirmières du monde entier au cours de sa longue carrière. Nos vœux sincères l'accompagnent pour son retour au Danemark, son pays d'origine.



Ellen Broe

Photo: Pedersen, Aarhus

Rappelons à cette occasion que la médaille Florence Nightingale a été attribuée à deux infirmières suisses: en mai 1947, à Mademoiselle *Elsbeth Kasser* (canton de Berne), en témoignage de reconnaissance pour le travail qu'elle a accompli en faveur des victimes de la guerre, internés des camps de concentration, réfugiés, abandonnés. — En mai 1955, à Sœur *Julie Hofmann* (Vaud), qui, au cours de sa longue vie, s'est entièrement consacrée aux infirmes. Elle a créé et dirigé les asiles « Eben-Hézer », refuges pour les plus misérables des malades: ceux qui sont atteints de déficiences physiques ou mentales incurables. Sœur Julie Hofmann a reçu en 1937 le titre de docteur honoris causa ès sciences sociales de l'Université de Lausanne. Elle est décédée en 1960.

(Voir *Revue suisse des infirmières* 1955, pages 188 et 214.)

AMP

Ein Schulfest – einmal anders

Es galt, mit Schülerinnen und Ehemaligen unsere neuerbaute Schule einzuweihen, und neue Gebäude bringen einen auf neue Ideen. Die grosse Bodenfläche unseres praktischen Schulzimmers liess den Gedanken an einen Tanzboden aufkommen, und so beschlossen wir kurzerhand, unsere Schwestern einmal tanzenderweise von ihrem neuen Schul- und Wohngebäude Besitz ergreifen zu lassen.

Die Idee schlug wie ein Blitz ein, und ohne Mühe wurde aus den drei laufenden Kursen ein Ballkomitee gegründet, das für Dekoration, Organisation und Unterhaltung zu sorgen hatte. Der heikelste Punkt bei der Organisation war — wer hätte das wohl gedacht? — wie und wo finden wir für alle Kursgenossinnen einen Tanzpartner. Ein Glück, gibt es Schülerinnen, die zwei bis drei Brüder und Vettern besitzen!

Die Schulleitung sorgte für Verpflegung und Musik. Der Pfarrer unserer Kirchgemeinde verschaffte uns aus seiner Jugendgruppe eine Jazzband par excellence. Da wurde ausschliesslich reiner Jazz gespielt, denn Schlagermusik gilt als etwas Minderwertiges — so musste ich mich belehren lassen. Am Festtag bereiteten die jüngsten Schülerinnen an die 600 bestrichene Brötchen zu, und die Schulschwestern rührten zwei riesige Kübel Zitronencreme zusammen. Die Gefässe wurden zwischen Eisstangen in die Badewanne eingebaut; bis am Abend war die Crème herrlich kühl. Auf den Einladungen war deutlich zu lesen: «alkoholfrei» und «Schluss um 01.00 Uhr».

Und so nahte der Abend — es war der brütend heisse 23. Juni. Um 21 Uhr kamen sie scharenweise an: die Ehemaligen mit ihren Ehemännern, Verlobten und Freunden. Auf ein paar Krankenstationen hatten sie sich die Assistenzärzte «ausgeliehen». Die Schülerinnen in ihren nettesten Sommerkleidchen, den Freund teils recht keck, teils etwas schüchtern hinter sich herziehend. 195 Teilnehmer im ganzen. Jeder hatte etwas zum Fest beizutragen: jede Schülerin brachte eine Flasche Tranksame mit, jede diplomierte Schwester etwas Salziges oder einen selbstgebackenen Kuchen, und die Männer mussten einen Batzen in einen hübsch dekorierten Nachthafen fallen lassen, damit wir die wackeren Musikanten honorieren konnten.

Das Motto der Dekoration, die das ganze Parterre ausschmückte, hiess: «Die hypermoderne Klinik» — ein Thema, bei dem man sich so richtig auslassen konnte. Auf grossen Plakaten wurde gezeigt, wie der arme nichtsahnende Pa-

tient per Sog direkt in den 17. Stock befördert wird, um dort getestet, betastet, geschröpft und gespritzt zu werden, und wie er sich, von unzähligen schreckerregenden Apparaten umgeben, ängstlich nach einer erbarmenden Menschenseele umsieht.

Und schon ertönte der erste Jazz, gespielt mit Blasinstrumenten, Klavier und Bassgeige und einem simplen Waschbrett, das von einer hübschen Dame mit zehn Fingerhüten bearbeitet wurde — Lautstärke 7, aber rassig und gut. Kurz, die richtige Stimmung war sofort da, und die Paare genossen den Rhythmus. Spiele sorgten dazwischen, dass die «Ledigen» auch zu einem Tanzpartner kamen; ja, wir hätten in dieser Beziehung mehr tun können, das müssen wir uns für ein anderes Mal merken. Der Schweiß rieselte in unzähligen Bächlein, und an den drei im Haus verteilten Buffets wurde wacker Flüssiges ausgeteilt. Wer nicht tanzen wollte, sass auf der Dachterrasse an der herrlichen Nachtluft bei Lampenschein, blickte über unsere Stadt, trank Kaffee und plauderte von den alten Zeiten unserer Schule. Unser Chirurgielehrer sorgte dafür, dass auch die Schulschwestern das Tanzbein schwingen konnten, wenn er auch die etwas zahmeren Tänze dazu aussuchen musste.

Als würdigen Abschluss inszenierte das Ballkomitee eine riesige Polonaise, die die Festteilnehmer in einer endlosen Schlange bei fröhlichem Gesang durch sämtliche Stockwerke auf das Dach und in den Keller führte, und als man wieder im Parterre gelandet war, wusste jedermann: das Fest ist aus. Fröhlich zogen die Gäste von dannen, und es mag wohl an vielen Orten zur Unzeit das Badewasser gerauscht haben. Im Traum drehte man sich noch weiter nach dem Rhythmus der Musik... und die meisten Schwestern waren wohl einige Stunden später wieder bei ihren Kranken.

Die Schulleiterin erlebte viele Freuden an jenem Abend, davon seien nur drei erwähnt:

- die Nachbarn hatten alle Freude an der Ausgelassenheit der jungen Schwestern und nahmen den Lärm gerne in Kauf;
- der Linoleumboden hat die harte Probe der modernen Tanzschuhe ohne Löcher bestanden;
- sie spürte, dass das gute Gelingen des Festes jeder einzelnen Schülerin am Herzen lag — und das war ihre grösste Freude!

Schw. Annelies Nabholz, Bürgerspital Basel

Ausflug der Bernischen Schwesternverbände nach Belp

Die Arbeitsgruppe der Bernischen Schwesternverbände bereitete uns einen sehr schönen und interessanten Nachmittag, indem sie eine Einladung zur Besichtigung der «Galactina und Biomalz AG» in Belp vermittelte. Die Organisatorinnen hatten keine ganz leichte Aufgabe, da sich die meisten Teilnehmerinnen in letzter und allerletzter Minute anmeldeten. Doch brachten sie es mit Geduld und Humor trotzdem fertig, dass wir alle mit Auto oder Bahn in den schönen Maitag hinausfahren konnten und rechtzeitig im Fabrikareal in Belp anlangten. Aufs freundlichste empfangen durch den Direktor des Unternehmens, teilten wir uns in zwei Gruppen und wurden nun durch die Leiter der technischen und chemischen Abteilungen in Fabrikräume und Laboratorien geführt. Vom riesigen Silo ging die Wanderung durch die duftende Malzküche, in Trockenräume, vorbei an Getreide- und Gemüsemühlen, Backtrögen und Mischwerken in die Abfüll- und Verpackungsräume. Kostproben, die uns da und dort offeriert wurden, überzeugten uns von der Güte der vorzüglichen Kinderbreie. Beim Gang durch die Laboratorien erhielten wir Einblick in die ausserordentliche Sorgfalt, die jedem Produkt in jedem Fabrikationsstadium zuteil wird.

Grosse Aufmerksamkeit wird auch der Hygiene in Arbeits-, Aufenthalts- und Garderoberräumen gewidmet.

Alle Einrichtungen sind hell und freundlich, in Form und Farbe, durch die grossen Fenster fällt der Blick auf gepflegte Grünanlagen und darüber hinaus aufs schöne Bernerland und die Voralpen. Ein reizendes Detail ist uns im Fabrikgebäude aufgefallen: Da standen zwischen lärmenden Maschinen, in irgendeiner Nische oder auf einem Vorsprung, Sträusse von Frühlingsblumen, und da und dort hing von der Decke ein frischer Blütenzweig. Wie menschlich wird dadurch so ein Maschinenraum! Man sagte uns, es sei die Freude eines Arbeiters, die Arbeitsstätten zu schmücken. Wir freuten uns mit.

Ein Kurzreferat über die Entwicklung des rein bernischen Unternehmens und ein instruktiver Film beendigten unseren Fabrikbesuch. Viele aus dem Besucherkreis gestellte Fragen über neuzeitliche Säuglingsernährung oder über pharmazeutische Produkte der Firma wurden eingehend beantwortet, so dass wir anregende Stunden verlebten. Die anwesenden Gemeindeschwestern wurden speziell aufgemuntert, sich an die Direktion zu wenden, wenn sie für unbemittelte Mütter und Klein-

Abbildung aus Zwierleins Schrift. Der Säugling wird am Euter einer Ziege ernährt, während eine Gehilfin das Tier festzuhalten sucht.

Hätte ich an einem kaiserlichen oder königlichen Hofe etwas zu sagen, oder wäre ich dort Leibarzt, so müssten die Prinzen, von deren Erhaltung oft die Ruhe des ganzen Landes oder eines Weltteiles abhängt, an einer Ziege ernährt werden, so sehr bin ich vom überwiegenden Vorteil solcher Ernährung vor jeder andern, selbst vor der mütterlichen in vielen Fällen, zum Wohle der Prinzen überzeugt.

Zwierlein in seiner Schrift: «Die Ziege als beste und wohlfeilste Säugetiermutter», 1816.



kinder in Härtefällen Heil- und Nahrungsmittel brauchten. Wie wir hörten, durfte schon manche Gemeindeschwester solch willkommene Gaben entgegennehmen. Wir sind alle dankbar für dieses gütig-soziale Entgegenkommen und Verständnis.

Bei der lebenswürdigen Verabschiedung durch Herrn Direktor Deggeler konnten auch wir ihm und seinen Mitarbeitern unsern herzlichen Dank aussprechen. Damit war aber unser Besuch nicht zu Ende, es folgte zu unserer grossen Ueberraschung ein «zweiter Teil». Im berühmten Landgasthof war für uns eine festliche Tafel bereit, und wir wurden zu einem richtigen «Bärner Zvieri» geladen. Was so ein Zvieri in sich schliesst, können wohl nur die im Bernbiet Beheimateten erraten. Doch nochmals wurden wir überrascht, als uns reizende Geschenkbeutel überreicht wurden, und eine weitere Gabe möchte ich noch besonders hervorheben: die schöne Schrift «Die Ernährung des Säuglings durch die Jahrtausende», eine Publikation, die durch ihre ausgezeichnete Zusammenfassung und künstlerische Ausstattung ein bleibendes Andenken an diesen Nachmittag bedeutet (beide Abbildungen entstammen dieser Schrift). In der ganzen Art, wie wir empfangen, geführt und betreut wurden, lag eine warme Sympathie, ein Vertrauen und Verständnis dem ganzen Schwesternstande gegenüber. Am besten können wir wohl den Gastgebern und der initiativen Arbeitsgruppe Bern danken, indem wir uns bewähren.

Schw. Chr. M.



Ein Negerkind bei den Makalaka wird mit Reisbrei vollgestopft, eine Prozedur, die auch bei Neugeborenen vollzogen wird. (Nach Ploss: Das Kind in Brauch und Sitte der Völker.)

In dankbarer Erinnerung

Das schöne Titelbild der Doppelnummer Juli/August 1962 stammt von dem Berner Fotografen Hans Steiner, der am 3. Mai 1962 erst 55jährig gestorben ist. Wir verdanken Hans Steiner viele schöne Bilder über die Schwesternarbeit, die er mit künstlerischem Sinn und aussergewöhnlichem Einfühlungsvermögen besonders in Berner Schulen und Spitälern aufgenommen hat. Wer weiss, wie schwierig es ist, das Wesentliche der Schwesternarbeit in Bildern festzuhalten, kann nur dankbar die Kunst einiger weniger Fotografen, denen dies gelingt, bewundern. Hans Steiner gehörte zu ihnen.

Er konnte sich immer wieder für neue Aufgaben begeistern. Wir erwähnen nur seine jah-

relangen Anstrengungen, die der Ausgrabung des von ihm auf Grund seiner Fotografien und alter Pläne genau lokalisierten Fleckens Plurs, der anfangs des 17. Jahrhunderts von einem Bergsturz verschüttet worden war, galten. Plurs lag in der Nähe von Chiavenna, ziemlich nahe der heutigen Schweizer Grenze, gegen das Bergell zu. Leider durfte Hans Steiner die von ihm angeregte Ausgrabung nicht mehr erleben.

Sein Vermächtnis wird nun mit Liebe und Sachkenntnis von einem jungen Nachfolger, Herrn Jost, der das ganze Fotoarchiv von Hans Steiner übernommen hat, verwaltet und weitergeführt, so dass uns seine schönen Schwesternbilder auch in Zukunft zur Verfügung stehen werden.

M. C.

Ernennungen an der Fortbildungsschule für Krankenschwestern

Die Leitung der Fortbildungsschule für Krankenschwestern freut sich, den Lesern der Zeitschrift zwei neue Mitarbeiterinnen vorstellen zu dürfen.

Fräulein Martha Meier hat ihr Amt schon im September 1961 angetreten, Fräulein Liliane Bergier das ihre am 1. September 1962.

Fräulein Martha Meier ist den Lesern schon einmal vorgestellt worden, in Verbindung mit der von ihr verfassten lebendigen Schilderung



ihrer Studienreise in England und Schottland (Aprilnummer 1962). Die Beschreibung ihres reichhaltigen, aber anspruchsvollen Studienplanes und die abschliessenden persönlichen Betrachtungen liessen den Leser leicht erkennen, wie gut ausgerüstet sie an ihre neue Aufgabe heranging.

«Organisation der Schwesternarbeit», dies ist das Unterrichtsfach, das ihr anvertraut wurde, ein weites Gebiet, das vor allem praktische berufliche Kenntnisse voraussetzt. Bei Fräulein Meier verbinden sich pflegerische Erfah-

rung mit guter theoretischer Ausbildung. Diplomiert an der Schwesternschule vom Roten Kreuz in Zürich, arbeitete sie von 1954 bis 1959 im Krankenhaus ihrer Schule und als stellvertretende Oberschwester der medizinischen Abteilung im Kantonsspital Winterthur. Sie besuchte darauf den Kurs für Schul- und Spitaloberschwestern in Lausanne und schloss ihr Studienjahr in Schottland mit der Erwerbung des «Certificate in Advanced Nursing Administration» der Universität Edinburg ab.

Fräulein Liliane Bergier ist vielen Schwestern der ganzen Schweiz bekannt durch ihre langjährige Mitarbeit im Zentralvorstand des SVDK und in verschiedenen Kommissionen. In ihr neues Amt bringt sie die reiche Erfahrung von zehn Jahren Lehrtätigkeit als Schulschwester an der Schule «La Source» mit. Vor ihrer eigenen Schwesternausbildung an dieser Schule studierte Fräulein Bergier während zwei Semestern Naturwissenschaft an der Universität Lausanne. Später erwarb sie eine Spezialausbildung im Operationssaal und bildete sich darauf am Royal College of Nursing in Edinburg zur Schulschwester aus.

Somit haben nun die beiden Leiterinnen der Fortbildungsschule innerhalb eines Jahres jede eine Mitarbeiterin gewinnen können, welcher sie ihrer Erfahrung und Ausbildung entsprechende Aufgaben übergeben können. Beide neuen Lehrkräfte werden nicht nur einen bestimmten Unterrichtsstoff vermitteln, sondern werden sich auch am Aufbau des gesamten Studienplanes intensiv beteiligen. Dadurch wird es der Schule ermöglicht, ihre Kurse weiter auszubauen.

Die Redaktion: Wir freuen uns, dass das Schweizerische Rote Kreuz diese zwei neuen Lehrstellen bewilligt hat, und entbieten den Schwestern Liliane Bergier und Martha Meier unsere herzlichsten Glückwünsche zu ihrer neuen Tätigkeit.

Nominations à l'Ecole supérieure d'infirmières

La direction de l'Ecole supérieure d'infirmières se fait un plaisir de présenter aux lecteurs de la *Revue suisse des infirmières* ses deux nouvelles collaboratrices. En effet, M^{lle} Martha Meier, entrée en fonctions à Zurich en septembre 1961, s'est vue suivie de près par M^{lle} Liliane Bergier qui, elle, vient d'entrer en activité à Lausanne le 1^{er} septembre 1962.

Le monde infirmier de Suisse connaît bien M^{lle} Liliane Bergier que dix ans de monitariat à La Source et son activité au Comité central



de l'ASID ont mise en contact avec tous les aspects de notre profession et avec bon nombre de ceux qui s'en préoccupent.

Rappelons brièvement les étapes de la formation de M^{lle} Bergier: après son baccalauréat, deux semestres de sciences à l'Université de Lausanne avec certificat d'études supérieures de bactériologie, hygiène et parasitologie; études d'infirmières à La Source; ensuite spécialisation en salle d'opération, puis, plus tard, cours de monitrice au Royal College of Nursing et certificat de «Nurse Tutor» (monitrice) de l'Université d'Edinbourg. Ainsi M^{lle} Bergier allie à une vaste expérience professionnelle une solide formation académique.

Quelle sera sa nouvelle tâche? Tout d'abord coordonner les aspects scientifiques et médicaux des programmes de l'école, et les soins

infirmiers; guider les élèves dans cette partie de leurs études; enseigner les bases qui font défaut; faire appliquer la connaissance des phénomènes de la vie à l'enseignement des soins. En outre M^{lle} Bergier participera à la formation pédagogique des élèves et partagera avec la directrice adjointe les diverses tâches qui visent à la formation générale des cadres et font partie de la vie d'une école.

M^{lle} Martha Meier a déjà été présentée aux lecteurs lorsque la revue a publié des extraits du rapport de son année d'étude en Angleterre et en Ecosse (voir numéro d'avril 1962). Ce rapport montrait combien sérieusement M^{lle} Meier s'est préparée à sa tâche qui consiste à enseigner l'organisation et l'administration des services infirmiers. Diplômée de la Schwesternschule vom Roten Kreuz à Zurich, M^{lle} Meier a travaillé d'abord comme infirmière soignante puis comme infirmière-chef adjointe. Ainsi les divers cours suivis à Zurich et à Lausanne, et enfin l'obtention du Certificate in Advanced Nursing Administration à l'Université d'Edinbourg sont venus compléter une précieuse expérience d'infirmière.

Ainsi, en l'espace d'une année, ce sont deux monitrices qui se joignent à la directrice et à son adjointe, apportant le renfort indispensable à la stabilité et à la continuité de l'école. L'une à Zurich et l'autre à Lausanne, chacune chargée d'un enseignement correspondant à sa formation et à son expérience, Mesdemoiselles Meier et Bergier participeront cependant toutes deux à l'élaboration de l'ensemble des programmes de l'école. Leur présence assure désormais aux élèves des possibilités de perfectionnement plus riches et une assistance dans leurs études plus soutenue que précédemment.

M. B.

La rédaction: Nous nous réjouissons de ce que la Croix-Rouge suisse a créé ces deux nouveaux postes d'enseignement, et nous adressons à Mesdemoiselles Bergier et Meier nos vœux les meilleurs pour leur nouvelle activité.

Ordentliche Delegierten- versammlung des SVDK

Assemblée ordinaire des délégués de l'ASID

Samstag, 17. November 1962, im Casino, Bern

Samedi, 17 novembre 1962, au Casino, à Berne

Traktandenliste

1. Eröffnung der Delegiertenversammlung und Begrüssung
2. Wahl der Stimmenzähler(innen)
3. Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung vom 25. November 1961¹
4. Genehmigung des Jahresberichtes 1961/62
5. Entgegennahme des Revisorenberichtes
Genehmigung der Jahresrechnung und Dechargeerteilung an den Zentralvorstand
6. Genehmigung des Budgets 1963
7. Festsetzung
 - a) des Mitgliederbeitrages
 - b) des jährlichen Kopfbeitrages an die Sektionen
8. Wahl der Zentralpräsidentin
9. Wahl des Zentralvorstandes
10. Wahl der Rechnungsrevisoren
11. Wahl der Mitglieder der Fürsorgekommission
12. Wahl der zwei Delegierten in die Direktion des SRK
13. Behandlung der Anträge des Zentralvorstandes und der Sektionen, Beschlussfassung
14. Genehmigung
 - a) des neuen Reglementes des Rechtsschutzfonds des SVDK
 - b) des neuen Reglementes für die Zugewandten Mitglieder
15. Genehmigung der neuen Vereinbarung zwischen dem Schweizerischen Roten Kreuz und dem SVDK
16. Verschiedenes.

Anmerkung: Das detaillierte Programm für die Ordentliche Delegiertenversammlung sowie die Anmeldungsformulare werden in der Oktobernummer (Nr. 10) der Zeitschrift bekanntgegeben.

Die Sektionen werden gebeten, ihre Anträge für die Delegiertenversammlung bis spätestens 26. September 1962 dem Zentralvorstand einzuschicken.

¹ Siehe «Zeitschrift für Krankenpflege», Februar 1962. Das Protokoll in extenso dieser Versammlung kann beim Zentralsekretariat bezogen werden.

Ordre du jour

- 1° Ouverture de la séance et allocution de bienvenue
- 2° Nomination des scrutateurs
- 3° Acceptation du procès-verbal de la dernière assemblée du 25 novembre 1961¹
- 4° Acceptation du rapport annuel 1961/62
- 5° Lecture du rapport des vérificateurs de comptes
Acceptation des comptes annuels et décharge au Comité central
- 6° Acceptation du budget de 1963
- 7° Fixation
 - a) de la cotisation annuelle
 - b) du montant fixe par membre revenant aux sections
- 8° Election de la présidente centrale
- 9° Election du Comité central
- 10° Election des vérificateurs de comptes
- 11° Election des membres de la Commission du fonds de secours
- 12° Election de deux délégués à la direction de la Croix-Rouge suisse
- 13° Discussion et décisions concernant les propositions du Comité central et des sections
- 14° Acceptation
 - a) du nouveau règlement de la protection juridique des membres de l'ASID
 - b) du nouveau règlement des membres associés (sympathisants)
- 15° Adoption de la nouvelle convention établie entre la Croix-Rouge suisse et l'ASID
- 16° Divers.

Remarques: Le programme détaillé de l'Assemblée ordinaire des délégués ainsi que le bulletin d'inscription paraîtront dans le numéro 10, octobre, de la Revue.

Les sections sont priées d'envoyer leurs propositions en vue de cette assemblée au Comité central jusqu'au 26 septembre 1962, dernier délai.

¹ Voir *Revue suisse des infirmières* de février 1962. Le procès-verbal in extenso de cette séance peut être obtenu au Secrétariat central.

Sektionen, Verbände – Sections, Associations

Sektion beider Basel: *Anmeldungen:* Schw. Ingrid Brons, geb. 1924, Pflegerinnenschule Bürgerspital Basel; Schw. Frieda Ammann, geb. 1912, Bundesexamen Schweiz. Krankenpflegebund; Schw. Hedy Eichkorn-Angehrn, geb. 1920, Bundesexamen Schweiz. Krankenpflegebund. Eventuelle Einsprachen gegen die Aufnahmen sind schriftlich begründet innert vier Wochen dem Vorstand einzureichen (Leimenstrasse 52, Basel).

Sektion Bern: *Aufnahme:* Pfleger Alois Schumacher. — Folgende Schwestern wurden noch vor dem 25. Juli 1962 durch den Verband der Rotkreuzschwestern Lindenhof Bern aufgenommen: Mathilde Balmer-Schauvelberger, Susi Gertrud Beutler-Bauer, Vita Christensen-v. Werdt, Gertrud Dumelin-Bornhauser, Erika Escher-Rohr, Hannie Keller, Dora Johanna Maurer, Alice Müller, Elsa Klara Müller, Elisabeth Proudfoot-Gygax, Helen Sommer-Haumüller, Martha Stettler. — *Anmeldungen:* Schw. Ursula Lädach, geb. 1938, von Konolfingen BE, Rotkreuz-Pflegerinnenschule Lindenhof Bern; Schw. Ruth Schaer, geb. 1938, von Wyssachen BE, Rotkreuz-Pflegerinnenschule Lindenhof Bern; Schw. Heidi Trudi Schneider, geb. 1940, von Pieterlen BE, Rotkreuz-Pflegerinnenschule Lindenhof Bern; Schw. Annemarie Stalder, geb. 1933, von Sumiswald BE, Krankenpflegeschule der Diakonissenanstalt Riehen; Schw. Elisabeth Charlotte Tschannen, geb. 1938, von Wohlen BE, Rotkreuz-Pflegerinnenschule Lindenhof Bern. — Die Mitglieder der Sektion Bern sind gebeten, allfällige Anträge an die Delegiertenversammlung des SVDK (am 17. November 1962) bis spätestens 20. September 1962 schriftlich an den Vorstand der Sektion, Choisystrasse 1, Bern, zu richten. — *Gemeindeschwesternzusammenkunft.* Wir treffen uns Donnerstag, 27. September 1962, um 14.30 Uhr in der Gemeinde-stube Nydegg (Läuferplatz - Mattenenge) zu einem gemütlichen Höck. Bringt bitte Anregungen und Wünsche für die nächsten Zusammenkünfte mit.

Schw. Gertrud Barth
Schw. Liselotte Ziegler

Section Fribourg: Le 24 juin 1962, par un dimanche après-midi extraordinairement chaud,

la section fribourgeoise de l'Association suisse des infirmières et infirmiers diplômés a vu le jour. Plus de trente infirmières étaient présentes. Nous avons le plaisir d'avoir parmi nous Mademoiselle Exchaquet, vice-présidente du Comité central, qui nous a donné un aperçu de l'énorme travail actuel de réorganisation de l'ASID. Les statuts ont été acceptés après quelques modifications. Mademoiselle Marguerite Carrard, infirmière sociale de la Ligue fribourgeoise contre la tuberculose à Estavayer-le-Lac, a été nommée présidente.

Il faut souhaiter que le soleil qui a été de la partie au jour de la création de la section continue à nous prodiguer ses rayons bienfaisants pour la bonne marche de la section et son complet épanouissement dans le bouquet helvétique de l'ASID.

Section de Genève: *Demandes d'admission:* M^{lle} Hanny Handschin, 1918, diplômée Diakonissenhaus Bethanien, Zurich; M^{lle} Josette Ruccella, 1939, diplômée Ecole d'infirmières Hôpital cantonal, Lausanne; M^{lle} Margrit Stamm, diplômée Ecole d'infirmières La Source, Lausanne.

Sektion St. Gallen, Appenzell, Graubünden, Thurgau: Unsere *ausserordentliche Hauptversammlung* findet statt: *Samstag, 22. September 1962*, im Kongresshaus Schützengarten, St. Gallen, 15 Uhr. Die Traktandenliste ist der persönlichen Einladung beigelegt. — Ueber die Vorträge im Wintersemester orientieren wir Sie im Oktoberheft. — *Aufnahmen:* Die Schwestern Margrit Sommer, Hebammenschule Luzern; Ruth Eisenhut, Krankenhaus Grabs. — *Passivmitglied:* Frau Anna Sauter-Oertle, Ermatingen. — *Anmeldung:* Schw. Zita Good, geb. 1932, von Mels SG, Diplom der Krankenpflegeschule Bürgerspital Solothurn.

Section Vaud, Valais: *Demandes d'admission:* Sœur Hélène Soumaire, religieuse, Lausanne; Sœur Maria-Laurentia Hodel, religieuse, Lausanne; Sœur Françoise Castinel, religieuse, Lausanne; Micheline Jobin, Moudon; Marie-Madeleine Zeller, Lausanne; Janine Badan, Lausanne; Martin Stuber, Lausanne; Sigrid Schweitzer, Lausanne; Jacqueline Biel, Sierre.

Sektion Zürich, Glarus, Schaffhausen: *Kurzprotokoll der Gründungsversammlung vom 23. Juni 1962:* Ueber 200 Schwestern und Pfleger konnten an der Gründungsversammlung der Sektion begrüsst werden. Nach einem Hinweis auf die Wichtigkeit des Tages, der als Markstein in unserem Berufsverband gelten wird, schritt man zur Erledigung der Traktanden, indem die Stimmenzähler, die Protokollführerin sowie die Tagespräsidentin, Schw. Gritli Schümperli, gewählt wurden. Dann galt es den Statutenentwurf durchzuberaten und über die einzelnen Artikel abzustimmen. Die von der erweiterten Arbeitsgruppe vorbereiteten Statuten wurden mit einigen Aenderungen und Ergänzungen angenommen. Zur Präsidentin des Sektionsvorstands wurde Schw. Margrit Forter-Weder gewählt. Unter Verschiedenem berichtete Schw. Ida Pappa über die Beschlussfassungen des Zentralvorstands betreffend Zentralsekretariat, Jahresbeitrag, Finanzausgleich usw. Schw. Gritli Schümperli lud u. a. zur *ausserordentlichen Jahresversammlung* der Sektion ein (22. September). Die neue Präsidentin stellte sich in einem kurzen Grusswort vor und bat um Mithilfe und Unterstützung in den grossen Aufgaben des Verbandes. Nach einem Dankesgruss «aus dem Volk», vor allem an Schw. Gritli, für alle Vorbereitungen zum Start der Sektion, schliesst die eindrucksvolle Gründungsversammlung in froher Zuversicht auf eine neue Aera! H. Kr.

*

Das Sekretariat mit Stellenvermittlung befindet sich Asylstrasse 90, Zürich 32 (bisher Krankenpflegeverband), mit der Sekretärin Schw. Gertrud Müller. Sprechstunden täglich

von 8 bis 9.30 Uhr und 14 bis 15.30 Uhr, ausgenommen Donnerstag und Samstagnachmittag.

Wichtige Mitteilung an die Mitglieder der Sektion Zürich, Glarus, Schaffhausen: Die ausserordentliche Jahresversammlung vom 22. September 1962 findet nicht, wie gemeldet, im Hörsaal des Kantonsspitals, sondern in der Universität, Rämistrasse 71, statt. (Der Hörsaal wird markiert.) Bitte um zahlreiches Erscheinen. Vorschläge und Anträge entsprechend Mitteilung in der Zeitschrift Nr. 7/8, Juli/August 1962.

Sektion Zürich, Glarus, Schaffhausen: *Anmeldungen:* Schw. Elsa Bähler, geb. 1938, von Buchholterberg BE, Diplom der Krankenpflegeschule Diakonissenanstalt Neumünster, Zollikerberg; Schw. Dora Zürcher, geb. 1931, von Bühler AR, Diplom der Krankenpflegeschule des Diakonissenhauses St-Loup; Schw. Monika Gut-Leemann, geb. 1920, von Zürich, Diplom der Rotkreuz-Pflegerinnenschule Lindenhof Bern; Schw. Frieda Muschg-Ernst, geb. 1898, von Zollikon ZH, Diplom der Rotkreuz-Pflegerinnenschule Lindenhof Bern. — *Aufnahmen:* Die Schwestern Emilia Barella, Erika Lendenmann, Frieda Mattmann, Hedi Meier-Vetterli, Bernadette Riederer, Agnes Schäd, Mirjam Schoch, Martha Schürpf, Ruth Soller, Lydia Vollenweider, Aloisia Wegmüller-Wolf, Hanna Wiemer, Anny Zeder, Frieda Zwicki-Staeheli.

Verband freier Riehener Schwestern: *Aufnahmen:* Die Schwestern Silvia Giger, Annemarie Stalder, Sigrid Schweitzer, Ruth Eisenhut, Verena Rentsch, Anna Wehrle, Rosemarie Rupp.

Eine Warnung

Stellungnahme des ärztlichen Beirates der Schweizerischen Multiple-Sklerose-Gesellschaft (MSG) zur Schrift von Dr. Edmund Schnider, Zug: «Die Multiple Sklerose als chronische Infektionskrankheit».

In einem Rundschreiben an die Redaktionen warnt die MSG die Öffentlichkeit vor den in obiger Schrift angezeigten Behandlungsmethoden. Diese beruhen auf keiner wissen-

schaftlich kontrollierten Grundlage. Die fünf empfohlenen Medikamente sind der Interkantonalen Kontrollstelle für Heilmittel nicht vorgelegt und von ihr nicht als zulässig erklärt worden.

Es ist der Zweck dieses Aufrufs, unnötige Aufregungen bei den Kranken, überspannte Hoffnungen und nachfolgende Enttäuschungen sowie zwecklose finanzielle Opfer zu vermeiden.

Schweizerische Vermittlungsstelle für ausländisches Pflegepersonal (SVAP)

Tätigkeitsbericht 1961

Unsere paritätische Vermittlungsstelle kann nun schon auf drei Jahre reger Tätigkeit zurückschauen.

Die nachstehenden Zahlen geben Auskunft über die Vermittlungen von Schwestern, die aus 19 verschiedenen Staaten bei uns arbeiten. Am meisten Schwestern kommen aus Deutschland, dann folgen Oesterreich, Holland, Dänemark und Finnland. Aber auch Vertreterinnen aus den USA, Australien, Südafrika, Kanada, Jugoslawien, Griechenland und der Türkei fehlen nicht.

Von kantonalen und städtischen Arbeitsämtern erhielten wir wieder etwa 100 Gesuche zur Begutachtung.

Auch dieses Jahr haben sich unsere obligatorischen Versicherungen bewährt. Wie mancher Skiunfall und Unfall anderer Art, wie manches Kranksein im fremden Land haben durch die materielle Hilfe erleichtert werden dürfen. Die Versicherungsleistungen konnten bei Unfall für Heilungskosten auf Fr. 3000.— erhöht werden.

Nach längeren Verhandlungen mit dem Biga, der Schweizerischen Vereinigung technischer Röntgenassistentinnen und dem Schweizeri-

Vermittlungen:

Monat	Einreisen		Versetzungen		Total Vermittlungen		davon W. S.	
	1961	1960	1961	1960	1961	1960	1961	1960
Januar	38	40	14	6	52	46	5	6
Februar	20	23	9	5	29	28	1	5
März	27	9	7	5	34	14	5	1
April	92	87	25	26	117	113	15	15
Mai	45	42	16	18	61	60	6	3
Juni	36	32	7	11	43	43	2	3
Juli	42	33	10	4	52	37	6	1
August	23	24	9	1	32	25	3	1
September	31	31	13	4	44	35	4	8
Oktober	83	71	19	23	102	94	12	7
November	26	24	11	4	37	28	4	1
Dezember	5	7	7	5	12	12	0	1
Total	468	423	147	112	615	535	63	52

Bei den Versetzungen macht sich der Wunsch nach Erlernung der französischen Sprache von Jahr zu Jahr mehr bemerkbar. Die grössten Schwierigkeiten bestehen immer noch darin, Schwestern zu finden, die gerne in einem Landkrankenhaus arbeiten. Es ist nicht allein die kürzere Arbeitszeit, die die Schwestern in die Städte zieht, sondern vor allem die Möglichkeit, sich in der vermehrten Freizeit in Kursen weiterzubilden. Es ist nur zu hoffen, dass sich immer wieder Schwestern finden lassen, die einsehen, wie viele positive Seiten das Leben in einem Landkrankenhaus hat, und dass dadurch die Arbeitsbedingungen auch auf dem Lande verbessert werden können.

Der Briefverkehr ist nach wie vor sehr rege, täglich 20 bis 30 Ein- und Ausgänge. Die monatliche Besucherzahl schwankt zwischen 50 und 80. Selbstverständlich sind täglich telefonische Auskünfte zu geben.

Der schweizerische Verband medizinischer Laborantinnen konnte unserer Stelle ab 1. Juli 1961 auch die Vermittlung von ausländischen diplomierten Röntgenassistentinnen und Laborantinnen angeschlossen werden. Die Vermittlungen von Röntgenassistentinnen und Laborantinnen stehen jedoch vorläufig, wie zu erwarten war, in keinem Verhältnis zu den Nachfragen:

Vermittlungen:

	Röntgen	Labor
Juli	—	—
August	1	—
September	—	—
Oktober	—	2
November	—	1
Dezember	1	—
Begutachtungen seit März 1961	22	20

Finanzielles: Erfreulicherweise konnte auch dieses Jahr die Rechnung ausgeglichen werden.

Kommission: Die paritätische Kommission ist im Januar, die erweiterte Kommission im Mai und der Arbeitsausschuss im Oktober des Berichtsjahres je einmal zusammengekommen, um die laufenden Geschäfte zu behandeln. Der

neutrale Vorsitzende musste nicht beigezogen werden.

Zürich, 16. April 1962.

N. Bänziger
Im Auftrag der
Paritätischen Kommission

Kurse und Tagungen

Heidelberger Fortbildungstage: III. Internationaler Kongress für Schwestern, Pfleger und Aerzte der Psychiatrie, Neurologie und ihrer Grenzgebiete vom 8. bis 12. Oktober 1962 in Heidelberg. Die Kongressleitung: Harald Weise, 8650 Kulmbach/Bayern, Kressenstein 26; Fernruf: Kulmbach 65 41, Nebenst. 09. — Dieser Kongress wird sich in eindringlicher Weise an die gesamte Fachöffentlichkeit wenden, um drängende Probleme der Versorgung der Kranken und der Organisation im Krankenhaus neben der speziellen fachlichen Fortbildung zu diskutieren. — Kursprogramme und Anmeldungskarte können von oben angeführter Adresse oder, soweit Vorrat vorhanden, bei der Redaktion, Choisystrasse 1, Bern, bezogen werden.

Vereinigung evangelischer Schwestern: 2. Besinnungswoche 1962 vom 17. bis 24. September (Montag bis Montag) im Christlichen Ferienhaus Bienenberg ob Liestal BL. Man kann auch tageweise oder an einzelnen Vorträgen teilnehmen. Auskunft erteilt das Ferienhaus Bienenberg, Telefon (061) 84 45 01. — *Voranzeige:* Wochenende 3./4. November 1962 in der Reformierten Heimstätte Gwatt am Thunersee.

Cours de perfectionnement 1962 sur la tuberculose pour infirmières et assistantes sociales du jeudi 4 au samedi 6 octobre 1962, à Locarno, salle de la Società Elettrica Sopracenerina, Piazza Grande. Le cours est organisé par la *Lega Antituberculare Ticinese*, sous le patronage de l'Association suisse contre la tuberculose. Les communications concernant l'inscription pour la participation au cours et les pos-

sibilités de logement à Locarno parviendront aux ligues cantonales à fin août 1962 pour elles et à l'intention des dispensaires antituberculeux du canton respectif.

Kurse zur Einführung in die häusliche Krankenpflege

Das Schweizerische Rote Kreuz beabsichtigt, unter dem Patronat der Sektion Luzern des SRK im Herbst 1962 oder Frühjahr 1963 einen *Lehrerinnenkurs* in Luzern zu organisieren.

Diplomierte Krankenschwestern, auch verheiratete, die Interesse und Freude hätten, sich für die Kurserteilung an die Bevölkerung zur Verfügung zu stellen, sind gebeten, sich möglichst bald zu melden, entweder bei

Fräulein S. Probst, Sekretärin der Sektion Luzern des SRK, Schlossstrasse 9, Luzern (Tel. 041 / 2 65 86),

oder beim Zentralsekretariat des Schweizerischen Roten Kreuzes, Taubenstrasse 8, Bern (Tel. 031 / 2 14 74).

Ebenfalls weisen wir darauf hin, dass im November 1962 ein Lehrerinnenkurs in französischer Sprache unter der Leitung von Oberin Lilli Petschnigg in Genf erteilt wird.

Fortbildungskurs 1962

der Sektion Zürich des **Schweizerischen Verbandes diplomierter Schwestern für Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege** — 1., 2. und 3. Oktober

Die Vorträge finden statt:

Im Hörsaal des Kinderspitals Zürich. Im Hörsaal der Dermatologischen Klinik des Kantonsspitals.
Im Hörsaal der Kantonalen Frauenklinik Zürich.

PROGRAMM

1. Tag: Montag, 1. Oktober,

im Hörsaal des Kinderspitals, Zürich 7 (Eingang Hofstrasse)

8.00 bis 8.30: Ausgabe der Kurskarten; 8.45: Begrüssung und Mitteilungen; 9.15: Herr Dr. med. W. Trachsler: «Ernährungsstörungen beim Säugling»; 11.00: Frl. Dr. med. Vreni Vontobel: «Eine Klinikstunde für Schwestern»; 14.00: Prof. Dr. med. Guido Fanconi: «Dosierung und Gefahren der Medikamente im Kindesalter»; 16.00: Frl. Regula Meyer: «Pro Infirmis und die Entwicklung der Schweizerischen Invalidenversicherung»; 17.00: Herr Ernst Kappeler: «Jugend von heute — unser Weg zum Vertrauen».

2. Tag: Dienstag, 2. Oktober,

im Hörsaal des Kinderspitals Zürich (Eingang Hofstrasse)

9.00: Dr. med. Walter Stirnimann: «Gedanken zur frühkindlichen Entwicklung»; 11.00: Prof. Dr. med. Conrad Gasser: «Leukämie im Kindesalter»;

im Hörsaal der Dermatologischen Universitätsklinik Zürich (Tramhaltestelle Platte)

14.00: Oberarzt Dr. med. Kaspar Schwarz: «Hautkrankheiten»;

im Hörsaal des Kinderspitals Zürich

16.30: Frl. Pfarrer Elsie Weber: «Menschlichkeit und Mitmenschlichkeit».

3. Tag: Mittwoch, 3. Oktober,

im Hörsaal der kantonalen Frauenklinik (Tramhaltestelle Haldenbach)

8.30: Herr Prof. Dr. med. H. Willi: «Kinder diabetischer Mütter»; 10.00: Frau Dr. phil. Charlotte Spitz: «Die Frau über vierzig».

Nachmittag:

13.30: Gemeinsame Ausfahrt mit Besichtigung der beiden Kirchen Rheinau und Eglisau, unter Führung von Herrn Dr. E. Schmid, Zürich. — Zvieri in der Reformierten Heimstätte Rüdlingen (Schaffhausen).

Änderungen vorbehalten!

Kurskarten für Mitglieder des Schweizerischen WSK-Verbandes: Fr. 10.—, Halbtageskarten Fr. 2.50. — Kurskarten für Nichtmitglieder: Fr. 12.—, Halbtageskarten Fr. 3.—.

Anmeldungen sind zu richten bis zum 25. September an unser Büro, Asylstrasse 90, Zürich 7/32, oder Telefon 32 40 80.

Bitte kein Kursgeld einzahlen!

Die Kurskarten und Halbtageskarten können beim Eingang an der Kasse *direkt* bezogen und bezahlt werden.

Wir bitten *sehr dringend* um frühzeitiges Kommen, damit unnötige Störungen vermieden werden.

An die Gemeindeschwester

Im Anschluss an unser Gespräch in der Mai-nummer unserer Zeitschrift, Seite 189, erhalten wir vom Sanitätsgeschäft Dr. Blatter & Co., Zürich, folgende Angaben:

«Spritzen, steril verpackt, für Einmalgebrauch sind seit längerer Zeit lieferbar. Die anfänglich hohen Preise sind heute bedeutend gesenkt worden. Verschiedene Spitäler haben begonnen, solche Spritzen zu verwenden. Es ist einleuch-



tend, dass nur bei grossen Stückzahlen die Preise so knapp angesetzt werden können. Die Umtriebe sind bei einer Lieferung von 10 Stück oder 5000 Stück beinahe gleich. Nach unseren Schätzungen würde eine 2-cc-Rekordspritze bei einer Bestellung von 100 Stück aufs Mal auf etwa 25 Rappen zu stehen kommen.

Der Neupreis einer normalen Rekordspritze 2 cc beträgt Fr. 6.20. Die Preise schwanken, je nach Ausführung, von Fr. 4.65 bis Fr. 10.70.

Nach 25maligem Gebrauch wäre also eine Zweierspritze pro Mal auf 25 Rappen zu stehen gekommen. Dazu ist jedoch zu rechnen: das Sterilisieren, Stromverbrauch, Vorreinigung mit Reinigungsmitteln, die sterile Aufbewahrung in geeigneten Gefässen und die Amortisation. Setzt man die aufgewendete Arbeitszeit für diese Arbeiten ein, so wird die Verwendung von Spritzen für Einmalgebrauch bald einmal lohnend.

Leider aber wird die Arbeitszeit der Gemeindeschwester in der Schweiz von den vorgesetzten Stellen vielfach sehr gering eingesetzt. Selbst die Schwestern sagen etwa: 'Ich bin ja sowieso zu Hause und muss die Zeit nicht rechnen.' Bei solchen Ueberlegungen, die ja grundverkehrt sind, kann sich die Einmalspritze im Gemeindebetrieb nicht durchsetzen.

Wir wären gerne bereit, mit einigen Gemeindeschwestern einen Versuch zu unterneh-

men und die Spritzen zu knappsten Ansätzen zu liefern. Die so gewonnenen Erfahrungen wären gewiss sehr wertvoll und könnten als Richtlinie für die weitere Entwicklung dienen.»

Sollten einige Gemeindeschwestern zu diesem vorgeschlagenen Versuch bereit sein, so wäre es für die Leser der Zeitschrift sicher sehr wertvoll, gelegentlich über die Ergebnisse des Versuchs unterrichtet zu werden.

Gemeindeschwesternausbildung in England und in Deutschland

Wir entnehmen einem Rundschreiben von Dr. Blatter, Sanitätsgeschäft, Zürich, folgende Beschreibung:

«Eine Schwester in *England* kann mit 18 Jahren als Lehrschwester in ein Spital eintreten. Die Ausbildung dauert drei bis vier Jahre. Sie schliesst mit dem Staatsexamen ab.

Jede Gemeindeschwester muss diese Grundausbildung besitzen und erhält im Queen's Institute (1889 von Königin Viktoria gegründet) eine Spezialausbildung.

Ein solcher Kurs dauert *sechs Monate*. Die angehende Gemeindeschwester verpflichtet sich, nach Ablauf der Ausbildung mindestens ein Jahr als Gemeindeschwester zu wirken. Die Ausbildung ist in diesem Falle gratis. Als freie Schwester kann sie das Kursgeld bezahlen und hat dann nachher keine Verpflichtung.

Die Ausbildung selbst ist sehr vielseitig:

1. Die Anwendung der Spitalbehandlungsmethoden im Heim des Patienten.
2. Die Aufklärung innerhalb der Familien über den sozialen Dienst und die Hygiene.
3. Kurse über Gesundheitsvorsorge.

Folgende Punkte werden besonders eingehend behandelt:

Anwendung und Pflege der Ausrüstung, welche jede Gemeindeschwester mit sich führt (Sterilisation, Desinfektion).

Die Behandlung aller vorkommenden Fälle chirurgischer und medizinischer Art. Ansteckende Krankheiten. Die Behandlung Chronisch-Kranker. Die Behandlung von Kindern usw.

Jeden Tag besteht die Möglichkeit, Diskussionen über die Versorgung der obgenannten Fälle mit Aerzten und mit Lehrkräften zu führen.

Eine Reihe von Vorlesungen ergänzt die praktische Ausbildung. Aerzte, Ernährungsfachleute, Sozialwissenschaftler und weitere Fachleute hal-

ten Vorträge über alle Gebiete, die die Gemein-
deschwester beherrschen muss. Es sind dies un-
ter anderem:

Geschichte und Organisation der Gemein-
deschwester.

Die Verantwortung gegenüber Patienten, Aerz-
ten und dem Staat.

Zweckmässige Einteilung der Arbeit.

Erstellen von Krankenkontrollen.

Verhaltensmassregeln bei verschiedenen Krank-
heitsfällen.

Spezialisten halten Vorlesungen über Hals-,
Nasen-, Ohrenerkrankungen, Tuberkulose,
Diabetes, Krebs usw.

Dies sind nur die wichtigsten Punkte. Die
Liste lässt sich noch erheblich erweitern.

Es werden auch Gemein-
deschwester in ab-
gelegenen Orten besucht, um die Arbeit unter
erschweren Verhältnissen zu studieren.

Die Mehrzahl der Schwestern haben ein Auto
zur Verfügung. Das Queen's Institute erteilt
auch Autofahrstunden.

Die Ausbildung wird mit einer mündlichen,
schriftlichen und praktischen Prüfung abge-
schlossen.

Von Zeit zu Zeit veranstaltet das Queen's
Institute einwöchige Ergänzungskurse. Neue
Behandlungsmethoden, die Wirkung neuer Me-
dikamente und Impfstoffe werden erläutert, um
die Gemein-
deschwester auf dem laufenden zu
halten.»

In *Deutschland* wird Mitte Oktober dieses
Jahres in der Schwesternhochschule des Agnes-
Karll-Verbandes in Frankfurt a. M. der erste
Ausbildungslehrgang für Gemein-
deschwester beginnen. Dieser erste Kurs wird zunächst ein-
mal *drei Monate* dauern, es ist aber schon
jetzt vorgesehen, dass er später verlängert wer-
den muss.

Unsere Gemein- deschwester

Unsere Gemein-
deschwester kam das erste Mal
in unser Haus, als mein Vater eine Bein-
thrombose hatte. Das Bein war dick geschwollen,
die Haut wie Transparent gespannt. Der Arzt
verordnete, dass Blutegel angesetzt werden
sollten. Unsere Gemein-
deschwester verstand
das ausserordentlich gut. Zwar hatte ich einen
schrecklichen Abscheu vor diesen schwarzen
Dingern. Aber wie die Schwester alles so sau-
ber handhabte und dazu noch erklärte, wie
nützlich diese kleinen Tiere sein konnten, blieb
ich ebenfalls am Krankenbett, und die ganze
Prozedur schien gar nicht mehr so schreck-
lich.

Die Schwester kam dann noch oft zu Vater,
dem es sichtbar wohler war nach ihrem Be-
such. Mama und ich haben oft zueinander ge-
sagt, wie wohltuend ihre Hilfe sei. So ge-
schickt hat sie alles angepackt, was wir weder
gewusst noch beachtet hätten. Das Bett mo-
delte sie meisterhaft um, damit Vaters Beine
höher zu liegen kamen. Niemand konnte ahnen,
dass unter der Obermatratze eine ausgehängte
Schrantüre und eine Menge Sofakissen lagen.
Die Schwester war dann auch dabei, als Vater

die ersten Schritte machen durfte. Da war sie
besonders sorgfältig. Nie zeigte sie Hast oder
Eile, obschon wir wussten, dass sie an einem
Tage an vielen Orten erwartet wurde.

Später, als ich dann mit meinem Wunsche,
Krankenschwester zu werden, zu den Eltern
kam, da schickten sie mich zu Schwester Dora.
Sie wurde zur guten Beraterin. Sie erzählte
nicht nur das Schöne von diesem Beruf, nein,
sie machte mich auch auf vieles aufmerksam,
was schwer und entmutigend ist. Aber aus
allem spürte ich ihre Liebe und positive Ein-
stellung.

Nicht nur unsere Familie ist des Lobes voll
über Schwester Dora. Ich weiss auch von vielen
andern Familien, wie sehr sie als Schwester
und Mensch geachtet und geliebt wird.

Friedel Fink,
Schwesternschule vom Roten Kreuz,
Zürich-Fluntern.

Schriftliche Arbeit bei einem Auf-
nahmeexamen in die Kranken-
pflugeschule.

Internationaler Spitalbedarf. 5. Jahrgang 1962. Verlag, Druck, Gestaltung: Buchdruckerei Vogt-Schild AG, Solothurn. 210 Seiten.

Schwestern, die mit Materialbeschaffung zu tun haben, sei es, dass sie selber mit dem Einkauf betraut werden oder dass sie beratend in Einkaufskommissionen mitwirken, werden sich für die Neuausgabe dieses Nachschlagewerkes interessieren. Es enthält ein Lieferantenverzeichnis, ein Artikelverzeichnis, Bezugsquellen, eingeteilt in einen medizinisch-technischen Teil und einen solchen betreffend den Innenausbau. Die Uebersichtlichkeit, die totale Erfassung aller einschlägigen Gebiete, eine reiche Illustration sowie die ausgezeichnete graphische Gestaltung, machen die Publikation zu einem Nachschlagewerk, das vor allem Spitalverwaltungen grosse Dienste leisten wird.

Die Toxikologie des Tabaks. *La toxicologie du tabac.* Herausgegeben von K. Bättig, unter Mitarbeit von F. Borbély, M. Schär, Th. Abelin, O. Gsell, L. Moser, J. Bonnet, S. Neukomm, E. Matthey und J. L. Nicod. 1962, 139 Seiten, 10 Abbildungen, 38 Tabellen, kartoniert. Sonderdruck aus der «Zeitschrift für Präventivmedizin», Bd. 6, H. 6, 1961. Fr./DM 7.80. Verlag Hans Huber, Bern und Stuttgart.

In diesen neun Originalbeiträgen wird das Ergebnis der ausgedehnten epidemiologischen, klinischen und experimentellen Forschung der letzten Jahre über die Wirkung des Tabaks auf die Gesundheit in klarer, übersichtlicher Weise zusammengefasst. Das Resultat zeigt eindeutig, dass der Tabak die Hauptschuld am beängstigend zunehmenden Lungenkrebs trägt, dass er mitverantwortlich ist an der ebenso rapiden Zunahme des Herzinfarktes, und dass er bei anderen Krankheiten den Ausbruch beschleunigt oder die Heilung verzögert. Biochemische Untersuchungen weisen einen Zusammenhang zwischen gewissen Stoffen des Tabaks und dem Lungenkrebs nach. Einleuchtende Hypothesen über den Zusammenhang zwischen dem Inhalieren des Rauches als Funktion der Tabakvorbehandlung und Ursache des Lungenkrebses werden diskutiert. Der Band bietet eine umfassende Orientierung über das bis heute wissenschaftlich gesicherte Wissen.

Kochbuch für Zuckerkrankhe. Von Schwester Tina Ehrenhaft. Preis Fr. 9.50. Benno Schwabe & Co., Basel/Stuttgart, 1961.

Der handliche Spiralband ist ein praktisches Hilfsmittel in der Diabetesbehandlung und -beratung. Neben 263 Rezepten enthält er noch ausführliche Nahrungsmitteltabellen, was für die Berechnung und Zusammenstellung der Mahlzeiten sehr wichtig ist. Ausserdem finden wir hier noch praktische Hinweise auf die Gemüsekonservierung. Auf dem Diabetiker-Speisezettel dürfen auch die Süssspeisen nicht fehlen. Sicher sehr willkommen sind die Rezepte für Gebäck und Naschwerk. Möglichst viele Diabetiker sollten auf dieses Kochbuch aufmerksam gemacht werden. Besonders für frisch diagnostizierte Diabetiker dürfte dieses Buch eine grosse Hilfe bedeuten. Es mildert den durch die Diagnose verursachten Schlag, indem es dem Kranken zeigt, welche zahlreiche Gaumenfreuden ihm noch erlaubt sind. Durch die praktische äussere Ausstattung und übersichtliche Anordnung des Textes eignet sich der Band für den täglichen Gebrauch in der Küche.

R. G.

Männer der Medizin. Von O. Helfer, B. Kaboth. 2. Auflage. 89 Seiten, Preis DM 5,20. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin 1960.

Mit der Herausgabe dieses kleinen Bändchens haben sich die Autoren die Aufgabe gestellt, dem Pflegepersonal, den Schwesternschülerinnen, aber auch den Studenten der Medizin und anderer medizinischer Hilfsberufe, einen Ueberblick zu geben über die bedeutendsten Aerzte und Wissenschaftler, die sich um die Entwicklung der Heilkunde im Laufe der Geschichte besonders verdient gemacht haben.

Die neue 2. Auflage hat der ersten gegenüber den Vorteil, dass den knappen Lebensbeschreibungen Bilder beigelegt sind. Dadurch wird der Text viel lebendiger und die Personen prägen sich besser ein. Wertvoll sind die Literaturangaben, welche den biographischen Notizen folgen, diese erleichtern uns eigene Nachforschungen über eine bestimmte Person.

In chronologischer Reihenfolge lernen wir etwa 150 Vertreter der medizinischen Wissenschaft kennen, von Aeskulap bis zum Herzchirurgen Werner Forssmann. Mit diesem Werk erheben die Autoren keinen Anspruch

auf Vollständigkeit, sie konnten eine von subjektiven Gesichtspunkten bestimmte Auswahl nicht vermeiden. So finden wir hier auch vorwiegend Persönlichkeiten aus dem deutschen Sprachgebiet, speziell in den neueren Zeitabschnitten. Wenn wir an die vielen Behandlungs- und Untersuchungsmethoden, an die

Gewebe und Organe denken, die alle mit dem Namen eines Wissenschafters bezeichnet sind, so ist es eine wirklich spannende Beschäftigung, in dem Büchlein zu blättern, den meist bärtigen, oft mit Perücke bedeckten Forschern nachzugehen und Näheres über ihr Wirken zu erfahren.

Aus Zeitschriften

Die Doktrin des Roten Kreuzes. Von Jean S. Pictet. Beilage der *Revue internationale de la Croix-Rouge*, Juni 1962, Genf. Vortrag, gehalten am 19. Mai 1962.

Der Name «Rotes Kreuz» erweckt in uns sehr verschiedene Begriffe und Bilder. Die ganze Vielseitigkeit dieser Institution wächst aber aus ein paar führenden richtungsweisenden Grundgedanken heraus. Wohl mögen uns einzelne Wirkungsbereiche des Roten Kreuzes sehr bekannt sein, über dessen Grunddoktrin wissen wir im allgemeinen recht wenig. Diese kleine, nur 20 Seiten umfassende Schrift hilft uns, diese Lücke auszufüllen. Sie wird besonders den Schwesternschulen willkommen sein und ihnen gute Dienste leisten.

Patienten kochen sich gesund

Ueber einen ungewöhnlichen und interessanten Versuch im Orange County General Hospital berichtet Joan S. White in "The modern Hospital". Jeden Mittwoch bereiten in einer kleinen Abteilungsküche eine Anzahl Patienten ihre Mittagsmahlzeit selbst zu. Aus kleinen Versuchen mit einzelnen Patienten, zum Beispiel Hemiplegikern, die sich nach langem Spitalaufenthalt zu Hause wieder selbst versorgen sollten, wurde eine feste Einrichtung, für die nach und nach das notwendige Mobiliar, geeignete Arbeitsgeräte und freiwillige Helferinnen beschafft wurden. Drei Typen von Patienten werden dieser speziellen Beschäftigungstherapie zugeführt: Patienten, die durch die lange Hospitalisierung den Mut und die Initiative verloren haben, sich an irgend etwas zu beteiligen, Patienten, die mit einer Behinderung nach Hause entlassen werden und die nötigen Handgriffe für die Selbstversorgung lernen sollen und Patienten, die sich einer intensiven physikalischen Therapie zu unterziehen haben, weil man hofft, durch diese Abwechslung in den täglichen Uebungen die geschädigten Muskeln

zu grösseren Leistungen anzuspornen. — Der Erfolg ist ausgezeichnet. Ganz allgemein hebt sich die Stimmung, wenn der Patient entdeckt, dass er wieder etwas Nützliches tun kann, nicht nur für sich, sondern auch für andere. (Es werden auch etwa Mahlzeiten für Gäste gekocht oder Gebäck für die Mitpatienten gebacken.) Das Lob und die Anerkennung weckt die Ueberzeugung, dass man es nicht mehr nötig habe, länger im Bett zu liegen. Für die Aerzteschaft ist es nun bedeutend leichter, festzustellen, ob der Patient für die Entlassung reif ist. Es wurde sogar ein Prüfungsschema ausgearbeitet mit einer Reihe von Tätigkeiten vom Aufputzen verschütteter Flüssigkeiten und Pakete öffnen bis zum Erreichen hochgelegener Tablare und Wegheben heisser Pfannen vom Herd zum Tisch. Unter Leitung einer Diätassistentin und freiwilliger Mitarbeit einiger Spitalhelferinnen wird nicht nur gekocht, sondern es werden auch Menüs zusammengestellt. Das Kochen spricht nicht nur die Frauen an, es beteiligen sich mindestens ebensoviel Männer daran. Während anderthalb Jahren haben im ganzen etwa 100 Patienten an den Kochtagen teilgenommen, zwei von ihnen 70mal und andere 1- bis 10mal. M. E.

Care of the Dying; Divine Healing. Zwei Separatabdrucke der englischen Schwesternzeitschrift *Nursing Times*.

Wir finden hier zwei kleine broschiierte Bändchen, welche kurze Angaben und Gedanken zu den allen Schwestern nahestehenden Fragen der geistigen Betreuung der Kranken und der Pflege der Sterbenden enthalten.

"Care of the Dying": Euthanasia, Control of Pain in Terminal Cancer, Should a Patient know?, Mental Distress in the Dying. (2s. od.)

"Divine Healing": A series of articles devoted to the spiritual aspects of health and healing. (1s 6d.)

Editor: *Nursing Times*, Macmillan and Comp., St. Martin's Street, London, W. C. 2.

Automation und die Schwester. *American Journal of Nursing*, November 1961, Seite 55.
« From Blinking, to Thinking. »

Unter dem Titel « From Blinking, to Thinking » (Vom Blinken zum Denken) äussert der Autor seine Ansicht zur Auswirkung der «elektronischen Schwester» auf die Arbeit und den Beruf der Krankenschwester. Es handelt sich um die Ueberwachung und Registrierung der menschlichen Lebenszeichen (Puls, Blutdruck, Respiration, Temperatur) durch Maschinen. Bei Ueberschreiten der Normalwerte wird die Schwester durch ein Blinken oder einen Summton alarmiert. Solche Einrichtungen werden in Amerika mehr und mehr in Operationssälen, Aufwachstationen und Schwerkrankenabteilungen gebraucht; auch in der Schweiz werden sie eingeführt. Die grossen Fortschritte in der Chirurgie einerseits und der Mangel an qualifiziertem Personal andererseits, haben die Entwicklung dieser Art von Automation gefördert. Welchen Einfluss dieses automatische Blinken und Läuten, Messen und Registrieren auf Schwestern und Patienten hat, ist noch unklar. Doch, so schreibt die Autorin, sollte uns die Tatsache, dass es solche Maschinen gibt, wenigstens zu ernstlichem Nachdenken und zur Selbstbesinnung bringen.

Die Arbeit mit solchen Maschinen muss die Schwester notwendigerweise in Konflikt bringen. Vielleicht fühlt sie sich unsicher, weil sie nicht recht weiss, wie die Apparate eigentlich funktionieren. Auf der anderen Seite ist es für sie angenehm zu wissen, dass nun die Lebenszeichen der Patienten ohne ihr Zutun pünktlich und genau registriert werden, während es noch so viele andere Dinge zu tun gibt. Die Frage ist nur, worin diese anderen Dinge bestehen. Mehr medizinische Verrichtungen, mehr administrative Aufgaben oder mehr reine Krankenpflege? Wenn jemand zum Schluss kommt, dass eine solche Maschine eine Schwester ersetzen kann, dann hat er das Wesen der Pflege nicht erfasst. Dieser «jemand» könnte sogar die Schwester selber sein.

Allerdings fühlt sich die Schwester heute oft wegen Zeitmangel und Arbeitsüberlastung als menschliche Maschine. Sie hat viele zusätzliche medizinische und administrative Aufgaben übernehmen müssen, auf Kosten dessen, was der Patient von ihr braucht und was sie selbst ihm geben möchte.

Der Einsatz der Maschine könnte Rückkehr zum ursprünglichen Pflegedienst bedeuten. Früher war das Beobachten und Messen der menschlichen Lebenszeichen die Aufgabe des Arztes. Nach und nach hat er diese Kontrollen der Schwester überlassen, nun kann sie sie einer Maschine abgeben und wird wieder frei für die reine Pflege.

Beim Anblick eines an eine Maschine angeschlossenen Patienten sollte sich die Schwester immer fragen: wie steht es mit diesem kranken Menschen, was fühlt er? Wie weit waren mein früherer persönlicher Kontakt, zum Beispiel beim Pulsen, und meine Nähe dem Patienten eine Hilfe? Vermisst er jetzt das Gefühl des Umsorgtseins, der Geborgenheit? Wie kann ich den durch den Einsatz der Maschine verringerten Kontakt mit dem Patienten ausgleichen?

Zum Schluss wird die Hoffnung ausgedrückt, dass doch die ominöse Bezeichnung «elektronische Schwester» Aerzte, Patienten und Schwestern zwingen werde, abzuklären, was an der Arbeit einer Schwester nicht durch eine Maschine ersetzt werden kann. Diese verbleibenden Dienstleistungen, die von der Schwester persönlich auszuführen sind, möchten von dieser als wichtig erkannt und fortlaufend verbessert werden.

M. Pestalozzi

Wissen Sie was eine Wärmebrücke ist?

Wir erfahren dies aus einem Aufsatz im April-Heft der «Agnes-Karll-Schwester», betitelt: «Zwischen Küche und Patient» (Krosch). — Es werden hier die immer aktuellen Fragen der Verteilung heisser Speisen im Krankenhaus besprochen. Nachdem von verschiedenen Geräten und Speisenausgabewagen die Rede ist, wird ein neuer Helfer im Krankenhaus erwähnt, die Infrarotstrahlen-Wärmebrücke. Speisen auf Platten, Tellern oder Tassen werden durch direkte Bestrahlung von oben bei der gewünschten Temperatur warmgehalten. Die Wärmebrücke wird an das Stromnetz angeschlossen, benötigt keine Anheizzeit und ist für verschiedene Gefässe verstellbar. Speisen werden so richtig temperiert bereitgehalten; sie müssen nicht mehr aufgewärmt werden. Dies bedeutet Einsparung an Zeit für das Personal, und kein Warten mehr für Patienten oder Operationspersonal, die mit Verspätung zur Mahlzeit kommen.

La profession d'infirmière en France. Etude publiée par la *Revue de l'Infirmière et de l'Assistante sociale*. Deuxième édition entièrement remise à jour. 377 pages. Paris, Expansion scientifique française, 1962.

Trois ans après la première édition de « La profession d'infirmière en France », la *Revue de l'Infirmière et de l'Assistante sociale* en publie une deuxième édition complétée et mise à jour, au prix de 16 NF. Ce volume de 377 pages réunit une information complète et pratique sur la profession d'infirmière en France. Organisation de la profession sur le plan national et international, préparation à la carrière d'infirmière, exercice de la profession, étude des professions para-médicales, voilà dans les grandes lignes les sujets traités dans cet ouvrage. A côté des nombreux arrêtés et décrets qui réglementent la profession et des chapitres consacrés à l'organisation de la profession, on y trouvera une multitude de renseignements. Par exemple: les démarches à faire pour des étrangères allant en France à titre de stagiaire professionnelle; le programme d'enseignement minimum dans les écoles préparant au diplôme d'Etat français; les questions posées aux examens pour le diplôme d'Etat ces dernières années; les conditions d'ad-

mission dans les écoles d'infirmières; le programme de l'enseignement préparatoire à l'admission dans les écoles d'infirmières; les qualifications requises pour certains postes; description des fonctions de l'infirmière dans divers secteurs; les possibilités de spécialisation après le diplôme d'Etat, etc.

Ainsi, si l'ouvrage qui nous est présenté s'adresse en particulier aux infirmières françaises et aux jeunes Françaises placées devant le choix d'une profession, il intéressera cependant dans bien des pays les directrices et les monitrices d'écoles d'infirmières, les responsables des associations et les cadres de la profession en général, en leur offrant des possibilités de comparaisons. En outre, doté d'une table des matières détaillée, d'un index alphabétique et d'une bibliographie qui comprend plus de 100 titres de livres et de brochures et les noms d'une série de revues pouvant intéresser les infirmières, ce livre rendra service à quiconque cherche à se constituer une documentation professionnelle en français. Enfin, il pourrait être un guide précieux pour celles qui tenteraient de composer quelque chose d'analogue dans leur pays. C'est un bon ouvrage de référence qui a sa place dans une bibliothèque destinée à des infirmières. M. B.

A travers les revues

L'effet des médicaments sur les conducteurs d'automobiles. Chronique OMS, vol. 16, n° 6, juin 1962.

« Les accidents de la circulation », tel est le titre d'une étude du Dr L.-G. Norman, Londres. C'est un exposé fort instructif, illustré d'un grand nombre de tableaux et de schémas. Il en ressort qu'« avec plus de 100 000 personnes tuées tous les ans sur les routes du monde et le nombre encore plus élevé de blessés, les accidents de la route font, dans certains pays, plus de victimes que la maladie ».

Nous reproduisons de cet article un seul passage:

Médicaments

Tout usager de la route peut compromettre sa propre sécurité et celle des autres en prenant des substances narcotiques. Même des médicaments tout à fait ordinaires, vendus sans ordonnance médicale, peuvent amoindrir les capacités d'un conducteur. Malheureuse-

ment, il n'existe pas sur cette question d'études aussi approfondies que celles qui ont été faites sur l'alcool. De nombreux médicaments d'usage courant abaissent la tension, altèrent la composition sanguine et modifient le comportement. Le médecin traitant a donc le devoir de signaler les risques éventuels de certains médicaments.

Les *sédatifs* et les *tranquillisants* ne devraient être prescrits qu'avec prudence. On devrait soumettre à un examen clinique les personnes qui prennent des *antihistaminiques* pour connaître leurs réactions; il est conseillé à celles qui prennent des *hypotenseurs* de ne pas conduire. L'*amphétamine* qui stimule l'organisme peut, à hautes doses, provoquer une excitation et nuire à la concentration de l'esprit; au premier moment d'euphorie succède souvent une impression de *lassitude*. Pour la *sécurité de tous*, il est préférable que les *conducteurs s'abstiennent de prendre ces médicaments*.

Stellen-Gesuche

Demandes de places

Erfahrene

Krankenschwester

sucht neuen Wirkungskreis als Hausmutter in ein Altersheim, Fürsorgedienst oder als Gemeindegemeinschaftsschwester. Habe ein eigenes Auto. Offerten unter Chiffre 3399 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Suche für einen mir bekannten, zuverlässigen, etwa 38jährigen, verheirateten (wird aber allein in die Schweiz kommen), sizilianischen

Hilfskrankenpfleger

Stelle an einem Spital. (Bitte Angabe des Gehaltes!) Anfragen sind zu richten an: Dr. med. Bourquin, Spital Baden AG.

Dipl. Krankenpfleger

Deutscher, 47 Jahre alt, verheiratet, zurzeit Westdeutschland, sucht Stellung in der Schweiz. (Chirurgie, Urologie, auch Pathologie.) Zuschriften mit Gehaltsangaben unter Chiffre 3405 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Sprachenkundige

dipl. Schwester

gesetzteren Alters, sucht Stelle in Aufnahme- und Austrittsbüro für Patienten, in Spital, Klinik oder Zahnklinik. Kenntnis im Maschinenschreiben und allgemeinen Büroarbeiten. Stadt Zürich oder nächste Umgebung bevorzugt. Offerten sind erbeten unter Chiffre 3407 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Stellen-Angebote

Offres d'emploi

Gesucht nach Davos in Mehrzwecksanatorium tüchtige,

dipl. Krankenschwester

Gute Bezahlung, geregelte Freizeit. Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten unter Chiffre 3408 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Gesucht christliche, ruhige

Pflegerin-Haushälterin

(leichte Arbeit) tagsüber zu älterem Ehepaar in kleine, moderne, gepflegte Wohnung in Zürich. Gutes Gehalt. Dauerstelle. Bewerberinnen mit Fahrerlaubnis werden bevorzugt. Offerten unter Chiffre 3402 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Kantonsspital St. Gallen

Für unsere chirurgische Klinik suchen wir zu baldmöglichem Eintritt diplomierte

Krankenpfleger

auf Krankenstationen und in den Operationssaal. Dauerstelle mit Versicherungskasse. Fünftage-Woche. Anstellungsbedingungen gemäss Dienst- und Besoldungsordnung für das Staatspersonal. Offerten mit kurzem Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Photo sind erbeten an die Kantonsspitalverwaltung.

Der Krankenpflegeverein Reute AR sucht zu baldigem Eintritt eine

Gemeindeschwester

Der Posten kann eventuell auch halbtagsweise versehen werden. Anmeldungen erbeten an K. Schenk, Pfarrer, Reute AR.

Auf den Zeitpunkt der Eröffnung des neuen Kantonsspitals suchen wir eine Anzahl

diplomierte Krankenschwestern

zum Einsatz auf den verschiedenen Abteilungen und im Operationssaal. Wir bieten gute Entlohnung und sehr schöne, zeitgemässe Unterkunft in Zimmern mit Bad und WC. Stellenantritt nach Vereinbarung. Anmeldungen sind unter Beilage von Zeugnisabschriften und Lebenslauf an die Verwaltung des Kantonsspitals Liestal zu richten.

Wir suchen für unsere chirurgische und medizinische Abteilung

diplomierte Krankenschwestern

Wir bieten zeitgemässe Gehalts- und Anstellungsbedingungen. Fünf-Tage-Woche. Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten sind zu richten an den Verwalter des Rhätischen Kantons- und Regionalspitals in Chur, Telefon (081) 2 18 61.

Krankenpflegeverein Möhlin AG

Gesucht

Gemeindeschwester

Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen, Referenzen und Angabe der Gehaltsansprüche an den Präsidenten des Krankenpflegevereins Möhlin AG, Pfarrer Hugo Flury.

Der Krankenpflegeverein Weinfelden sucht eine

Krankenschwester

Der Stellenantritt kann sofort oder auch erst im Herbst/Spätherbst erfolgen. Unsere zwei Schwestern verfügen je über eine nette Drei-Zimmer-Wohnung mit Bad in eigenem Zwei-Familien-Haus mit Oelfeuerung. Gartenanteil. Salarierung nach den Richtlinien des Schweizerischen Verbandes diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger. Anmeldungen mit Zeugnisabschriften, Photo und Angaben über die bisherige Tätigkeit sind bitte zu richten an den Präsidenten, W. Keller-Wullschleger, Wiesenstrasse 10, Weinfelden.

Orthopädische Klinik Balgrist in Zürich sucht nach Uebereinkunft

1 dipl. Krankenpfleger

dipl. Krankenschwestern

1 Nachtwache

Wir bieten zeitgemässe Anstellungsbedingungen (Fünf-Tage-Woche), Besoldung nach kantonalem Reglement. Offerten mit den üblichen Unterlagen sind an die Oberschwester der Klinik zu richten.

NIDO d'INFANZIA LUGANO

apre il concorso per il posto di

direttrice

Inizio con data da stabilire, al più tardi il 1° luglio 1963. Onorario da convenire. Offerte con certificati da inviare alla signora Carla Franchini, direttrice, via al Nido 5, Lugano.

Wir suchen für sofort oder nach Uebereinkunft in intern medizinische Klinik im Tessin einen

dipl. Pfleger

für selbständigen Posten, Kenntnis zweier Amtssprachen. Gehalt und Anstellungsbedingungen nach der Angestelltenordnung der Bundesverwaltung. Beitritt zur Eidg. Pensionskasse obligatorisch. Offerten mit Zeugniskopien sind zu richten an die Verwaltung des Eidg. Militärspitals Novaggio.

On cherche

infirmière-secrétaire

pour service privé de médecin laryngologue, chirurgie plastique et esthétique; dactylographie. Entrée immédiate. S'adresser à Dr Mce. Rabin, 5, rue Pestalozzi, Yverdon.

L'Hôpital communal de La Chaux-de-Fonds, comptant actuellement 240 lits et dans quatre ans, par suite d'une construction très importante, 380 lits, cherche de suite ou pour date à convenir

une infirmière-chef

responsable de la direction générale du personnel soignant

Il s'agit d'un poste comportant d'importantes responsabilités. Le traitement dépendra des capacités des candidates. Possibilité de nomination au titre de fonctionnaire avec caisse de retraite.

Prière d'adresser des offres détaillées à l'administration de l'Hôpital, Arbres 41.

Töchterinstitut sucht tüchtige, erfahrene, zuverlässige

Hausschwester

Erwünscht sind gute Allgemeinbildung und ausreichende Kenntnisse in Maschinenschreiben und Stenographie. Vertrauensposten.

Dr. M. Gschwind, Töchterinstitut, Fetan, Engadin.

Wegen Verheiratung der Krankenschwester sucht der Krankenpflegeverein Schleithem SH eine neue

Gemeinde- Krankenschwester

Anstellungsverhältnisse nach dem geltenden Arbeitsvertrag bzw. nach Uebereinkunft. Eintritt auf 1. Januar 1963 oder nach Vereinbarung. Anmeldung und Anfragen sind zu richten an das reformierte Pfarramt Schleithem.

Clinique privée (18 lits) cherche

infirmière veilleuse

pour le 1^{er} décembre ou date à convenir. Bonnes conditions, congés réguliers. Faire offre à la Clinique du Crêt, Neuchâtel, téléphone (038) 5 79 74.

Clinique privée (chirurgie, médecine et acc.) cherche pour le 1^{er} octobre

2 infirmières d'étage

Bonnes conditions, congés réguliers. Faire offre à la Clinique du Crêt, Neuchâtel, téléphone (038) 5 79 74.

Spital in der näheren Umgebung von Bern sucht für sofort

dipl. Krankenschwester und Schwesternhilfe

Sehr gute Arbeits- und Freizeit wie Gehaltsverhältnisse. Moderne Unterkunft. Für die Schwester käme Mithilfe im Operationssaal oder auch Röntgen in Frage. Kann angelernt werden. Bitte sich melden unter Chiffre 3403 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Auf Januar 1963 suchen wir eine

dipl. Krankenschwester

zum Einsatz auf einer Krankenabteilung. Auf den Zeitpunkt der Eröffnung unseres Neubaus (Herbst 1963) suchen wir weiter eine Anzahl

dipl. Krankenschwestern

zum Einsatz auf den verschiedenen Abteilungen und im Operationssaal. Wir bieten angenehmes Arbeitsklima, geregelte Freizeit, gute Anstellungsbedingungen. Offerten mit kurzem Lebenslauf, Angaben über bisherige Tätigkeit, Zeugniskopien und Photographie erbeten an Krankenhausverwaltung Flawil, Telefon (071) 8 35 35.

Wir suchen in unser Altersheim, ohne Pflegeabteilung, eine dritte, ältere, erfahrene

Krankenschwester

zur Betreuung unserer betagten Pensionäre. Selbständiger Posten. Geregelte Freizeit. Altersheime der Gemeinnützigen Gesellschaft von Neumünster, Forchstrasse 81, Zürich 7.

Der Krankenpflegeverein Oberamt, umfassend die Gemeinden **Hausen am Albis, Kappel** und **Rifferswil** (Bezirk Affoltern, in der Nähe von Zürich) sucht diplomierte

Gemeindeschwester

Schöne, sonnige Zwei-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad vorhanden. Der Verein beschäftigt auch eine Hauspflegerin, so dass sich die Schwester ganz der Krankenpflege widmen kann. Schwestern, welche bereit sind, das Autofahren zu erlernen, wollen sich melden unter Angabe des Bildungsganges und der bisherigen Tätigkeit beim Präsidenten des Vereins: H. Weisbrod-Bühler, Ebertswil-Hausen a. A., welcher auch bereit ist, über die Anstellungsbedingungen Auskunft zu erteilen. Dienstantritt baldmöglichst oder nach Vereinbarung.

Infolge Heirat der neugewählten Hausmutter suchen wir für unser evangelisches Altersheim «Churfürsten» in Nesslau SG eine

Hausmutter

die Freude und Geschick im Umgang mit alten Leuten besitzt und dabei über die notwendigen hauswirtschaftlichen Kenntnisse verfügt. Geboten wird ein selbständiger und unabhängiger Posten in einem neuzeitlich eingerichteten und gepflegten Heim.

Ferner suchen wir für unser Heim auf den 1. Oktober

1 oder 2 Hausangestellte

Anmeldungen sind erbeten an den Präsidenten der Altersheimkommission, Herrn Ed. Meyer, Kramenwiese, Neu-St.-Johann SG, Telefon (074) 7 65 22

Das Felix-Platter-Spital, Basel, Telefon (061) 39 28 10, sucht zu baldigem Eintritt

dipl. Schwestern und Schwesternhilfen

in Dauerstelle oder für Ferienvertretung. Zeitgemässe Anstellungsbedingungen, Fünf-Tage-Woche, staatliche Pensionskasse usw. Wir bitten Sie, Ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen an die Verwaltung zu richten.

La Source

Ecole romande d'infirmières
de la Croix-Rouge
Lausanne, 30, avenue Vinet

cherche pour ses services de
malades

1 veilleuse et

1 infirmière d'étage

entrée à convenir

1 infirmière

de salle d'opérations

pour la fin de l'année

Adresser offres à la direction.
Connaissances suffisantes du
français demandées. Bonnes
conditions de salaire et de tra-
vail.

Wir suchen für sofort nach
Scuol/Schuls GR

Hebamme oder Hebammenschwester

für die Geburts- und Privatab-
teilung sowie

Schwesternhilfen

Zeitgemässes Gehalt und ge-
regelte Freizeit werden zuge-
sichert. Offerten sind zu rich-
ten an die Verwaltung des Os-
pital d'Engiadina bassa Scuol/
Schuls.

Protestantischer Krankenpflege-
verein der Gemeinde Bern 18
sucht tüchtige diplomierte

Gemeinde- krankenschwester

Eintritt 1. Oktober 1962 oder
nach Uebereinkunft. Besoldung
und Ferien nach Regulativ. An-
meldung mit Lebenslauf, Zeug-
nisabschriften und Referenzen
sind zu richten an Frau A. Fried-
rich, Neuhausweg 5, Bern 18.

Zürichseegemeinde sucht wegen Rücktritts der bisherigen Schwester

Gemeindeschwester

auf den 1. Oktober 1962 oder nach Uebereinkunft. Anfragen und Offerten an die Präsidentin der Gemeinde-Diakonie, Frau Senn, Schwyzerstrasse 7, Richterswil ZH.

Clinique de la Suisse romande
cherche une

instrumentiste

expérimentée pour salle d'opération. Bons gages et bonnes conditions de travail. Entrée de suite ou à convenir. Faire offre sous chiffre 3409 Bl. à la Croix-Rouge, Soleure.

Gesucht gutausgewiesene

Röntgenschwester oder Röntgenassistentin

in vorwiegend diagnostischen Betrieb. Geregelter Arbeitsverhältnisse. Offerten mit Referenzen und üblichen Unterlagen erbeten an die Verwaltung des Bezirksspitals in Langenthal.

Chirurgische Klinik in St. Gallen sucht gutausgebildete

Krankenschwester Operationsschwester Narkoseschwester

Geregelte Freizeit, angenehmes Arbeitsklima, zeitgemässe Entlohnung werden geboten. Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten unter Chiffre 3401 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

L'Hôpital d'enfants Wildermeth
à Bienne cherche une

Infirmière-instrumentiste

pour ses salles d'opération. Travail intéressant et varié, bonnes conditions.

De même

1 assistante tech. ou sœur pour le service de radiologie

(appareil Siemens). Offres avec curriculum vitae et prétentions de salaire à adresser à l'Administration.

Hätte vielleicht eine ältere,
noch rüstige

Krankenschwester

Freude, einem kleinen Pflegeheim (etwa 28 Frauen) vorzustehen? Natürlich wäre auch eine alleinstehende Frau, die früher Schwester war, willkommen. Wir suchen auch noch

2 Schwestern

zur Pflege der Kranken. Tüchtige Schwesternhilfen und Angestellte sind vorhanden. Nähere Auskunft erteilt gerne Frau Kuhn, Junkermattstrasse 8, Zofingen AG, Telefon (062) 8 13 83.

Kantonsspital Schaffhausen

Wir suchen für Dauerstellung eventuell als Ferienablösung für einige Monate

dipl. Krankenpfleger

in vielseitigen Operationsbetrieb. Entsprechende Vorkenntnisse sind erwünscht, aber nicht Bedingung. Offerten mit kurzem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Photo sind erbeten an die Verwaltung.

Gesucht für sofort in mittleres, modernes Spital, gutausgebildete

Operationsschwester

und eine

Abteilungsschwester

die Freude haben, selbständig zu arbeiten. Offerten sind erbeten unter Chiffre 3400 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Die Gemeinde Lützelflüh sucht auf 1. Oktober 1962 oder nach Uebereinkunft eine tüchtige

Gemeindeschwester

Gehalt, Ferien und Freizeit nach den Anstellungsbedingungen des SVDK für Gemeindeschwestern. Autoentschädigung. Offerten mit Lebenslauf, Zeugniskopien und Bericht über die bisherige Tätigkeit sind zu richten an Herrn Fritz Wanzenried, Oberdorf, Lützelflüh.

Privatblindenheim sucht

Mitarbeiterin

zur Betreuung blinder Frauen und als Vertretung der Leiterin. Offerten an R. Tobler, Bergheimstrasse 22, Zürich 32.

Bezirksspital in Biel

Wir suchen

**Narkoseschwestern
dipl. Krankenschwestern
dipl. Säuglingsschwestern**

Neuzeitliche Anstellungsbedingungen, Fünf-Tage-Woche.

Offerten an Oberin Minna Spring, Bezirksspital in Biel.

Das **Sanatorium Braunwald**, etwa 70 Betten, auf der «Berg- und Sonnenterrasse» des Glarnerlandes, sucht baldmöglichst eine

Erste Schwester

mit etwas Kenntnissen im Operationssaal, Sterilisation usw. und zur Betreuung der übrigen Schwestern und der Apotheke. Fünf-Tage-Woche. Eignet sich eventuell auch für eine Schwester, die keinen vollen Einsatz mehr leisten kann. Anmeldungen mit Zeugnissen erbeten an Sanatorium Braunwald GL, Telefon (058) 7 22 43.

Gesucht für sofort oder nach Uebereinkunft

dipl. Krankenschwester

auf kleinere Augenabteilung (auch Mithilfe im Augen-Operationssaal). Gute Anstellungsbedingungen. Offerten sind unter Beilage von Zeugnisabschriften zu richten unter Chiffre 3406 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Gesucht für sofort oder nach Vereinbarung

2 oder 3 dipl. Krankenschwestern

Offerten sind zu richten an die Oberschwester des Bezirksspitals Burgdorf, Telefon (034) 2 31 21.

Im Spital Zweisimmen werden dringend eine

**Krankenschwester mit
Narkosekenntnissen**

eine

Röntgenschwester

und eine

Laborantin

gesucht. Selbständige Posten. Zeitgemässe Anstellungsbedingungen und Unterkunft in neuem Schwesternhaus. Eintritt baldmöglichst oder nach Vereinbarung. Offerten sind erbeten an die Oberschwester. Telefon (030) 9 10 27.

Clinique de Chamblandes, Lausanne, cherche

1 sage-femme

1 infirmière (chirurgie)

Date à convenir.

Auf 22. Oktober 1962 wird in chirurgische Praxis chirurgisch orientierte

Schwester

mit Kenntnissen in Maschinenschreiben gesucht. Kein Labor. Intern oder extern. Dr. Th. Gerber, Chirurg FMH, Scheffelstrasse 3, St. Gallen.

Die Gemeindekrankenpflege der ref. Kirchgemeinde Bremgarten AG und Umgebung sucht

Gemeindeschwester

Wohnung und Kleinauto stehen zur Verfügung. Wir bieten sehr gute Anstellungsbedingungen. Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten erbitten wir an U. Blumer, Ing., Präsident des ref. Krankenpflegevereins Bremgarten AG.



CLAVI-Stärke

die neue, moderne Schweizer Plastikstärke, unerreicht in Preis und Qualität.

Grosspackung mit 550 g Inhalt zu Fr. 3.80. Grössere Gebinde zu günstigen Preisen, für Heime, Anstalten, Spitäler und für das Gastgewerbe.

Erhältlich in Drogerien, Lebensmittelgeschäften usw. oder durch:

CLAVIAG AG, Sempach-Station

Telephon (041) 78 16 46

Das **Kantonale Frauenspital in Bern** sucht

Operationsschwester und Schwestern

für die gynäkologische Abteilung. Auch für Ferienablösungen werden Schwestern gesucht.

Anmeldungen sind zu richten an die Direktion des Kantonalen Frauenspitals in Bern.

En vue de la prochaine ouverture de la Clinique gériatrique, comprenant de petites divisions avec un total de 150 lits, la Clinique psychiatrique universitaire de Lausanne, Hôpital de Cery, Prilly, cherche des

infirmières et infirmiers diplômés en psychiatrie

Salaire adapté aux conditions actuelles (il est tenu compte des années de service). Entrée en fonction à convenir. Offres avec références et curriculum vitae à la Direction de l'Hôpital de Cery, Prilly-sur-Lausanne VD.

Wir suchen

dipl. Schwester

für unsere Apotheke. Auch Anfängerin kann in Frage kommen. Eintritt nach Uebereinkunft. Anmeldungen an den Verwalter des Bezirksspitals Thun.

Wir suchen auf Herbst oder nach Uebereinkunft selbständige und zuverlässige

dipl. Krankenschwester

mit Französischkenntnissen. Wir bieten selbständiges Arbeiten, gutes Gehalt, geregelte Freizeit. Offerten an die Oberschwester des Daler-Spitals, Freiburg.

Kantonsspital St. Gallen

Wir suchen in die Chirurgische Klinik (allgemeine Chirurgie u. Orthopädie) auf Mitte Oktober 1962 oder nach Uebereinkunft zwei tüchtige

Operationsschwestern

Anstellungsbedingungen gemäss Dienst- und Besoldungsordnung für das Staatspersonal. Fünf-Tage-Woche. Interne oder externe Wohnmöglichkeit. Anmeldungen mit Ausweisen bisheriger Tätigkeit sind zu richten an die Verwaltung des Kantonsspitals St. Gallen.

Spezialarzt FMH für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten in Zürich sucht auf 1. November 1962

Praxisschwester

Vorkenntnisse im Spezialgebiet sind erwünscht aber nicht Bedingung. Es wird vor allem Wert auf gute Umgangsformen und rationelles Arbeiten gelegt. Geboten wird ein angenehmes Arbeitsklima bei günstigen Anstellungsbedingungen. Offerten unter Chiffre 3396 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Durch die Berufung der Oberschwester als Oberin an eine Krankenpflegeschule wird an der Heil- und Pflegeanstalt Münsterlingen eine Stelle frei. Im Zuge der Neugestaltung der Ausbildung suchen wir

eine Oberschwester und eine Schulschwester

Für die Oberschwester wird Ausbildung in Psychiatrie, für die Schulschwester Ausbildung in Krankenpflege gewünscht. Interessentinnen können sich an die Direktion der Heil- und Pflegeanstalt Münsterlingen TG wenden, die gerne nähere Auskünfte gibt.

Das Basler Kinderspital sucht zu möglichst baldigem Eintritt eine

Oberschwester-Stellvertreterin

zur Entlastung und Stütze der Oberschwester. Es handelt sich um eine durchaus selbständige, entwicklungsfähige Stelle für eine hochqualifizierte Schwester mit organisatorischem Talent. Wer Initiative besitzt und Freude an verantwortungsvollen Aufgaben, findet ein vielseitiges, interessantes Wirkungsfeld in angenehmem Arbeitsklima. Offerten mit Bild sind an die Oberschwester erbeten (Römergasse 8, Basel).

Die **Gemeindekrankenpflege Zürich-Altstetten** sucht

Gemeindekrankenschwester

als Ersatz für eine zurücktretende Schwester und für eine neue (dritte) Stelle. Amtsantritt 1. Oktober oder 1. November 1962. Die Anstellungs-, Dienst- und Versicherungsverhältnisse richten sich nach den günstigen stadtzürcherischen Reglementen. Anmeldungen sind zu richten an den unterzeichnenden Präsidenten, der zu weiterer Auskunft gerne bereit ist.

A. Acker, Feusisbergli 24, Zürich 9/48,
Telefon (051) 62 00 90.

Gemeindekrankenpflege Aussersihl-Hard

Infolge des aus gesundheitlichen Gründen erfolgten Rücktrittes der Schwester des oberen Gemeindeteils und der infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getretenen Schwester des unteren Gemeindeteils, werden diese zwei Stellen der

Gemeindeschwestern

zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Anforderungen: diplomierte Krankenschwestern (reformiert). Besoldung, Freizeit, Ferien gemäss Reglement der Zentralstelle für Gemeindekrankenpflegen des Stadtärztlichen Dienstes. Schöne Wohnungen vorhanden. Bewerbungen mit Angaben über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit, Photos u. Zeugnisabschriften sind zu richten an die provisorische Verwaltung der Gemeindekrankenpflege Aussersihl-Hard, Postfach 2769, Zürich 23.

Spital am Murtensee sucht

1 Narkoseschwester

1 Dauernachtwache

Offerten sind erbeten unter Chiffre 3398 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Clinique et Permanence de l'Ouest à Lausanne cherche pour date à convenir

1 infirmière-veilleuse

2 infirmières

ayant formation chirurgicale. Salaire adapté aux conditions actuelles. Les offres détaillées avec curriculum vitae, copies de certificats et photo sont à adresser à la Direction de la clinique, 68, avenue de Morges, Lausanne.

Le Bureau Dacty-Stencil

est à votre entière disposition pour tous vos travaux professionnels.

Correction d'épreuves, édition de travaux, graphiques, formulaires administratifs, etc...

Tous stencils et photocopies d'ouvrages ou documents de formats divers.

Mme C. Piaget
Infirmière-conseil
Genève

15, rue des Voisins
(022) 24 93 52

Wohlfahrtsamt der Stadt Zürich

Im stadtzürcherischen Altersheim Sonnenhof in Küsnacht ZH ist die Stelle der

Hausmutter

so bald wie möglich neu zu besetzen. Erfordernisse: Gute Allgemeinbildung, wenn möglich Krankenschwesternndiplom, Eignung und Fähigkeit zur selbständigen Leitung eines kleinen Heimbetriebes (etwa 40 Pensionäre), Erfahrung und Geschick im Umgang mit betagten Menschen und dem Personal.

Die Barbesoldung nebst freier Station wird nach den Bestimmungen der städtischen Besoldungsverordnung durch den Stadtrat festgesetzt. Pensionsversicherung.

Schriftliche Bewerbungen mit genauen Angaben der Personalien, Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Referenzen und Photo sind bis 30. September 1962 an den Vorstand des Wohlfahrtsamtes der Stadt Zürich, Walchestrass 31, Zürich 6, zu richten. Ueber die Obliegenheiten gibt der Geschäftsleitende Sekretär des Fürsorgeamtes, Selnaustrasse 17, Zürich 1, Telefon 27 05 10, nähere Auskunft.

Der Allgemeine Krankenpflegeverein Degersheim SG sucht

Krankenschwester

für sechsmonatige Stellvertretung der Gemeindeschwester. Gehalt nach den Anstellungsbedingungen des SVDK. Nähere Auskunft erteilt gerne unsere Schwester, Telefon (071) 5 43 37.

Gesucht in neues, modern eingerichtetes Pflegeheim

1 Krankenschwester 1 Dauernachtwache

Offerten sind erbeten an E. Stebler, Vorsteher, Evangelisches Pflegeheim St. Gallen, Telefon (071) 24 95 44

Gesucht für sofort in Zürcher Landgemeinde

Gemeinde- krankenschwester

Wohnung steht gratis zur Verfügung. Anmeldungen mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an Herrn W. Gysin, Ossingen ZH, Telefon (052) 4 13 95.

Infirmière narcotiseuse

est demandée par l'Hôpital Pourtalès à Neuchâtel. Entrée immédiate ou époque à convenir. Faire offre avec prétentions de salaire à la Direction de l'hôpital.

Gesucht für die Wintersaison 1962/63 von Mitte Dezember bis Ende April

2 Pflegeschwestern

mit einigen Sprachkenntnissen, und eine

Hilfsschwester

in kleine Unfallklinik im Engadin. Offerten mit Photo und Referenzen bitte unter Chiffre 3404 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Infolge Wegzuges der bisherigen Stelleninhaberin auf 1. Oktober 1962 suchen wir auf diesen Zeitpunkt für unsere rund 2600 Einwohner zählende Gemeinde eine

Gemeinde- Krankenschwester

Uebliche Anstellungsbedingungen nach SVDK. Diplomierte Bewerberinnen melden sich beim Präsidenten der Fürsorgekommission Zweisimmen, Herrn R. Knubel, Zugführer, Hübeli, Telefon (030) 9 13 25.

**Ecole cantonale vaudoise
d'infirmières et d'infirmiers en psychiatrie**

**Clinique psychiatrique universitaire
Prilly-sur-Lausanne**

Téléphone 25 55 11

Ecole formant des infirmières et infirmiers en psychiatrie selon les directives de la Société suisse de psychiatrie. Age d'admission: de 19 à 32 ans.

Formation théorique et pratique en psychologie, psychiatrie, soins aux malades. Durée des études: trois ans, préparant à l'obtention du diplôme de la Société suisse de psychiatrie.

Centre de spécialisation psychiatrique

pour infirmières diplômées en soins généraux. Conditions spéciales.

Début des cours: 1^{er} mai et 1^{er} novembre.

Délai d'inscription: 15 mars et 15 septembre.

Activité rétribuée dès le début de la formation.

Pour toute demande de renseignements, s'adresser à la Direction de l'Ecole.

Wir suchen auf 1. Oktober/November eine gutausgewiesene diplomierte

Krankenschwester

auf medizinisch-chirurgische Abteilung, die auch gewillt ist, turnusweise Nachtwache- und Ablösungsdienst zu übernehmen. Gehalt nach den jetzt üblichen Ansätzen nebst freier Station. Fünf-Tage-Woche und fünf Wochen Ferien pro Jahr. Interessentinnen wollen sich bitte melden unter Beilage von Zeugnissen, Photo und einem kurzen Lebenslauf an die Oberschwester des Merian-Iselin-Spitals, Basel.

Die Aargauische Heilstätte Barmelweid sucht für ihre Frischoperiertenstation eine tüchtige, diplomierte

Krankenschwester

Anmeldungen sind an die Oberschwester zu richten.

Gesucht nach Weesen am Walensee auf Anfang Dezember 1962 oder nach Uebereinkunft

reformierte Krankenschwester

Anstellungsbedingungen nach den Ansätzen des SVDK. Offerten an Frau K. Indermaur, Krankenpflege-Institution Weesen SG.

Bürgerspital Solothurn

Um die notwendige Arbeitszeitverkürzung durchführen zu können, benötigen wir diplomierte

Krankenschwestern und Schwesternhilfen

für die chirurgische und medizinische Klinik sowie für Spezialabteilungen. Gutes Gehalt, geregelte Freizeit. Offerten mit Zeugniskopien und Photo sind zu richten an das Kommissariat Bürgerspital Solothurn.

Orthopädische Klinik Balgrist in Zürich sucht

dipl. Krankenpfleger ins Gipszimmer

(eventuell zum Anlernen); selbständige Arbeit. Wir bieten geregelte Freizeit (Fünf-Tage-Woche) und zeitgemässe Entlohnung. Offerten mit den nötigen Unterlagen sind an die Oberschwester der Klinik Balgrist zu richten.

Das Kinderspital Wildermeth Biel sucht

eine Operationssaal- Schwester zum Instrumentieren

Interessante und abwechslungsreiche Arbeit. Angenehme Arbeitsbedingungen. Ferner:

eine Röntgenassistentin oder Schwester

(Siemens-Anlage). Evtl. Halbtagsbeschäftigung. Dienstangebote mit Angabe der Gehaltsansprüche, Ausbildungsgang usw. an die Verwaltung.

A Z
Solothurn 2

*
GR Schweiz. Landesbibliothek
Fächer-Filialen

B e r n



Für Krankenpflegerin Fr. 69.—
5% bei Barzahlung
Garantie 1 Jahr
Gut ausgearbeitetes Werk, 17 S., stossicher
wasserdicht
Die gleiche, grösser, für Krankenpfleger
Fr. 69.—
Verlangen Sie Auswahlendung ohne
Kaufzwang bei

Montres Suava, La Chaux-de-Fonds
Avenue Léopold-Robert 75

Bindenwickelmaschinen

mit elektrischem Antrieb

Gipsverbandöffner

in verschiedenen Ausführungen

Elektro-Kreisscheren

für Verbandstoffe usw.

Verlangen Sie, bitte, Vorführung
durch

A. SCHUBIGER & CO. AG
LUZERN Kapellplatz

Spitalbedarf seit 1873

Telefon (041) 3 43 43

Graphologische Ausbildung

für private und berufliche Zwecke. Interessanter,
lehrreicher Fernkurs mit Anspruch auf Attest.
Leitung durch dipl. Graphologen. - Kostenlose
Auskunft durch **Gesellschaft für grapholog.**
Fernunterricht, Postfach 237, Zürich 45.

Schmerzmittel sind nicht zum Aufpulvern da!

Für einen müden Kopf ist eine
Ruhepause, etwas frische Luft
und Bewegung weit zuträglicher
als ein Schmerzmittel.
Dafür dürfen Sie bei einem ge-
legentlichen Anfall von Kopf-
weh, Migräne oder Rheuma-
schmerzen getrost zu einem be-
währten Arzneimittel greifen.
Wählen Sie Melabon! Sie wer-
den überrascht sein, wie ange-

nehmen sich die geschmackfreie
Melabon-Oblatenkapsel — ein
paar Sekunden in Wasser auf-
geweicht — einnehmen lässt
und wie schnell Sie sich wieder
wohl fühlen. In den meisten Fäl-
len verhilft schon eine einzige
Kapsel in wenigen Minuten zu
völliger Schmerzbefreiung. Den-
ken Sie aber daran, dass auch
Melabon — wie alle schmerz-

stillenden Arzneimittel — dau-
ernd und in höheren Dosen
nicht ohne Befragung des Arz-
tes genommen werden soll.
Verwenden Sie es also spar-
sam, aber wenn schon, denn
schon das besonders wirksame
und gutverträgliche

Melabon